

Nf. 15.

HYDRIATRIA CAROLINA,

Das ist:
Kurz

Beschreibung

Was das weit-berühmte /
Kayser-Carlsbad vor köstliche Mi-
neralien mit sich führet / zu was Kranck-
heites dienstlich / und wie man sol-
ches recht brauchen soll.

Durch
WENCESLAUM Hüllingern /
Philosophiæ ac Medicinæ Doctorem, Practi-
cum daselbsten / zum erstenmal heraus
gegeben; An: 1638.

Anjetzo aber anderweit / in Verles-
ung Andreas Bechers / Apothekers in
ermeldten Carls-Bad / auff das newe
an das Liecht gebracht.



Bedruckt zu Prag in grossen Collegio Caro-
lino bey Georg Labaun.

7. 188.

Reimprimatur

JOANNES DUBSK
S. J. SS. Theologiæ D
ctor Universitatis p. t.
RECTOR.

Liber
Bibliothecæ Academicæ Halensi
a
CHRISTOPH. ERNEST. CONONE
Med. Doct. & Practico
Berolinensi,
TESTAMENTO DONATUS.
1729.

KOEN. FRIED.
UNIVERS.
ZU HALLE



Vorrede.

Unstiger lieber Leser / nach dem bey denen hier ankommenden Patienten zum öftern starcke Nachfrage / wegen eines teutschen Tractats / hiesiges warmen Bads betreffend / unterschiedliche vorgefallen / als bin ich von E. E. Rath dieses Stättleins vor etlichen wenig Wochen ermahnet worden / denen Patienten zum besten / disfalls etwas in Druck zu verfertigen / welchem Petito nachzuleben / wie ungeru ich auch darankommen / in Erwägung / mir etwan von meinen Müßgönnern vor eine hochtragende Ostentation möchte ausgelegt werden / hab ich doch die unwarhafftige

A 2

ge

ES 15



ge ausgesprengte Calumnien der
Warm bads-Feinde / wie auch die
einfallende Mißbräuche der Pati-
enten / zu eilfertiger Ausfertigung
dieses schlechtens Tractätleins /
mich bewegen lassen / welches der
günstige Leser im besten vermer-
cken / der Patient aber zu seiner nütz-
lichen Nachricht und Gesundheits-
Erholung / immittels / bis was
bessers nachfolget / gebräu-
chen wolle / Vale.





CAPUT I.

Von des warmen Bads stehds
während und unaufhörlich continuiren
der gleichmässiger Krafft und würckung/
nebenst einer Verzeichniß etlicher Fürst-
licher Persohnen / die bey Mäns-
Gedencken hier gebadet.

DAn schreibet / das Antiochus / mit
dem Zunamen Soter genant / als
er wider die Galater Krieg gefüh-
ret / und von selbigen zimlich geängstiget
worden / im Traum den grossen Alexander
vor sich ersehen / der ihm diesen Rath in sei-
ner Beträngnuß mit ertheilet / er solte nem-
lich seinen Soldaten / zu ihrer Losung oder
Wort / wie mans pflegt im Krieg zu nennen /
geben das Wörtle in *Higieia* so auff Deutsch
heist: Gesundheit / und jedem Officirer zum
Losungs- Zeichen / auff seine Kleider einen

Pentagonum oder fünff wincklicht Zeichen /
 so der gemeine Mann sonst Druttenfuß nen-
 net / in dessen jedwedern Winckel ein Buch-
 stab obbemeltes Worts gesetzt sey / auff-
 nähen lassen / durch solche Mittel werde er /
 der Antiochus / darzu gelangen / daß er herr-
 lichen gewünschten Sieg wieder die Galas-
 ter erhalte. Wie dann noch Schau-Pfenz-
 nig / worauff solches Zeichen mit besagten
 Buchstaben gepranget / sollen zu finden seyn.
 Was nun diesen Characterem belangen
 thut / ob ich mich wol erinere / Theophrastus
 dergleichen Sigillis sehr viel zuschreibet / auch
 vor ihm von Alexandro Tralliano auff solche
 viel gehalten worden / als der / zu Abwendung
 der Colica und etlicher anderer Kranckheiten /
 sonderbare Characteres recomendiret / wie
 nicht weniger Galenus eines Rings mit einem
 Jaspide, darinn ein Drach gegraben / so viel
 Jahr vor ihm im Brauch gewest / gedencken
 thut / will ich doch solchen auff die Seite set-
 zen / und anderen / ihres Gefallens hierüber
 zu discurren / anheim stellen. So viel aber
 das Wörtlein *Higieia* belanget / wär es wol
 würdig / daß nicht allein hohen Häupter
 und Officirer / sondern ein jedweder Mensch
 ingemein / nicht auff seinen Kleidern / son-
 dern

dern vor seinen Augen solches stets haben
 sollte / damit nicht diß edle Kleinod / nem-
 lich die gesundheit / so leichtlich / ja oft gar
 gar liederlicher Weise / verscherzet würde ;
 dann da solche dahin ist / ligt der ganze Leib
 mit aller seiner Macht Herzlichkeit darnieder /
 die fünff Sinnen werden corumpirt / und
 gerathen gar in Bestialische Sitten. Au-
 gescit mens præsentate sanitate, sagt Demo-
 critus, habitu corporis ægrotante nec mens
 alacritatem habet ad virtutis meditatio-
 nem. Was hilfft einem seine hohe ansehn-
 liche Dignität / groß Reichthumb und als
 les Gut in der Welt / da er darbey unges-
 sund ist? Nichts im wenigsten / ja vielmehr
 beweist es die Erfahrung / wie solchen recht
 leid ist / und von Herzen verdriessen thut /
 daß sie solch hohes Gut besitzen / wegen Un-
 gesundheit aber nicht geniessen können / wie
 dann auch die aller köstlichsten Krafft Speis-
 sen und Labfal ihnen gänzlich zuwider seyn /
 die hingegen ein Gesunder mit unaussprech-
 licher Lust und Begirde verzehret. Wann
 dann wir Menschen in diesem Jammerthal /
 nechst GOTT / keinen grösseren Schatz ha-
 ben / als die edle Gesundheit / als können
 wir dem getreuen gütigen GOTT keines
 2 4 wegs

wegs gnugsam Dancf sagen / vor die unaussprechliche Väterliche Liebe und Treu / die Er menschlichen Geschlecht / an diesem Orth / allhier im Kayser: Carls: Bad insonderheit reichlichen erzeiget / in dem er uns den wunderbaren heilsamen Brunnen des sidend: heissen Wassers eröffnet / durch dessen rechten Gebrauch von etlich hundert Jahren her / bis auff gegenwärtige Stunde / unzählich viel Patienten hohes und nidriges Standes / die etwan auß menschlicher Schwachheit / in böse Kranckheiten gerathen / die längst gewünschte Besundheit mit männigliches Verwunderung erlanget haben / dessen es dann nicht viel Beweis bedarff / weilen hin und wieder im ganzen Königreich Böhmen / Pohlen / Ungarn / Dännemarc / Oestereich / Mähren / Meissen / Schlesien / Pommern / Nechlburg / und in Summa im ganzen Römischen Reich fast aller Orten Personen vorhanden / die von dergleichen hier geschehenen wunderbahren Curen gnugsam zu zeugen wissen : Welches dann viel hohe Häupter dahin bewogen / daß sie gleichfalls / zu erlangung ihrer Besundheit / diese unsere heilsame Wasser: Quelle besuchet / und wie Ihre Röm. Kayserliche Majestät /

Christ:

Christ: Seeligster Gädectnuß/ Carolus IV.
mit gewünschten Effect sich solches unsers
heilsamen Bads gebraucht / und auch auß
danckbarem Gemüht gegen GOTT / zu
seinem unsterblichen Nahmen / und unzählich
vieler tausend presthafftiger Menschen Heil
vnd Nutzen / das Städtlein aufferbauet :
Also haben nach und nach / von Jahren zu
Jahren / jederzeit unzählich viel Patienten
allhier ihre verlohrene Gesundheit wieder
gesucht / und durch Gottes Segen erhal-
ten. Ich will jetzt allein derjenigen / hohen
Fürstlichen Persohnen / die bey Menschen
Gedencken allhier die Bad - Cur gebrauchet /
auffß kürzeste Meldung thun / als sonderlich :

Anno 1569. Joann / Marggraf von
Brandenburg / zu Cüstrin / re.

Item : Johann Casimirus / Pfalz-
Graf.

Anno 1571. Ferdinandus / Erz- Her-
zog zu Oesterreich.

Anno 1574. abermals bemeldter Erz-
Herzog Ferdinandus.

Item : Christoph / Herzog zu Me-
chelburg.

Item: Friderich / Herzog in Pom-
mern,

Anno 1592. Joachim Friderich Margograf zu Brandenburg / sambt dero Fürstlichen Gemahlin.

Item: Johann Sigismund / Margograf zu Brandenburg / sambt seiner Fräulins Schwester.

Anno 1599. Sigismundus Augustus / Herzog zu Meckelburg / sambt dero Fürstlichen Gemahlin.

Item: Philippus und Georgius / beyde Herzogen in Pommern.

Anno 1602. Casimirus / Herzog in Pommern.

Anno 1604. Christian / Marggraf zu Brandenburg.

Anno 1615. Placidus de Marra, Fürst auß Neapolis / Nuncius Apostolicus.

Anno 1622. Ludwig / Fürst zu Anhalt / sambt seiner Gemahlin / jungen Prinzen und Fräulein.

Item: Christian der Jünger / Fürst zu Anhalt / nebenst zweyen Fürstlichen Fräulein.

Item: Elisabetha / Ihrer Fürstlichen Durchl. von Neuburg Gemahlin.

Anno 1623. Carl Fürst zu Lichtenstein.

Item: Heinrich Julius / Herzog zu Sachsen-Lauenburg.

Item:

Item: Elisabeth/Fürstliche Durchl.
von Neuburg Gemahlin.

Anno 1628. Gundacker Fürst von
Liechtenstein / welcher gleich jeko in diesem
1638. Jahr wieder die Bad = Cur braucht /
bey welchem sich befindet Ihrer Fürstlichen
Gnaden ältester Prinz / Hartmann/Fürst
von Lichtenstein.

Anno 1630. Albrecht/ Herzog von
Friedland.

Anno 1632. Sabina / ein geborne
Pfalzgräfin bey Rhein / des Grafen von
Wartenberg Gemahlin.

Anno 1633. Maximilian Rudolph
Herzog zu Sachsen-Lauenburg.

Anno 1636. Johann Friderich /
Pfalzgraff bey Rhein / zu Hilpoltstein /c.

Anno 1637. Maximilian Adam
Landgraff zu Leuchtenberg / sambt seiner Ge-
mahlin.

Auß Pohlen seyn zu unterschiedenen
mahlen / wie man gewisse Nachritung hernach
bekommen / etliche Fürstliche Persohnen hier
gewest / die auß gewissen Ursachen sich nicht zu
erkennen geben. Solte

man

man derer Graffen / Freyherren und vora
 nehmen Ritter und anderer vornehmen
 Kriegs-Officierer / die diese Jahr hiesige
 Bad-Cur mit gutem Effect gebraucht / mel-
 dung thun / hilff GOTT / was für einen
 grossen Catalogum würde man zu Hauff
 bringen. Wann dann nun dieser offtbez
 meldter unser heilsamer Brunn / diese Zeit
 über / biß auff gegenwärtige Stund / weder
 an seiner Quell / noch an voriger Krafft im
 wenigsten / GOTT Lob / abgenommen /
 und noch heut zu Tag fast alle Wochen
 gnugsame Exempel vor Augen / wie immerz
 dar so viel Armselige Patienten / so wohl ho-
 hes als niedern Stands / zu ihrer gewünsch-
 ten Gesundheit einenweg als den andern ges-
 langen / wundert mich / wie doch diese unges-
 reimte / grobe / unwarhafftige Bezüchtis-
 gung / und zwar / wie ich berichtet / vermit-
 telst einer einzigen Persohn / die doch sein
 Tag weder Philosophiam noch Medicinam
 studiret gehabt / ja die ihren einigen Nas-
 men nicht decliniren kan / und die / zu Bes-
 schönung ihres unglücklichen Progres / die-
 ses zum Behelff erdichtet soll haben / hin und
 wieder außspargirt worden / als wäre im

verz

verflossenen Jahr das Carls-Bad denen Patienten gar kein nuß / ja ein lauter Gift zu gebrauchen gewest / dannenhero sich auch ihrer viel dahin persvadiren lassen / daß sie ihre vorgenommene Bads = Cur zu selbigen Herbst eingestelt / und dieses nicht anderst / als wahr zu seyn vermeinet / wider solche unwarhafftige Bezüchtigung / dann billich öffentlich zu protestiren / gestalter massen mit vielen ansehnlichen Patienten zu beweisen ist / wie ihnen solch Jahr die Bads = Cur nicht weniger / ja theils weit vielmehr besser / als andere Jahr / zugeschlagen / und / Gott Lob gar glückliche Curé vollbracht worden / wie dan / da es die Nothdurfft erfordert / solche Persohnen hierüber ihr Testimonium zu deponiren / keines wegs Bedencken tragen werden. Diß ist zwar nicht ohn / daß in solchem Jahr unter so viel anwesenden Patienten vier Persohnen allhier Todts verfahren / die vielleicht auch manchen mächten abgeschrockt haben. Es hat aber mit solchem diese Beschaffenheit gehabt / daß die eine vornehme Matron / mit einer sehr bösen Kranckheit nunmehr auff viel Jahr / und wie ich vernim / fast von Jugend auff / behafftet gewest / an der man stets gestickt / und geslicket /
 bis

bis man weiters nicht kunt hat; da heisset es nun: Lang siechen ist nichts anders / als der gewisse Todt / und hilfft vor dem Todt weder hiesiges Bad / noch einziger andere Arzney.

Die Adelige Jungfrau / die hier gestorben / betreffend / ist zwar hin und wieder spargirt worden / als wäre sie von einem frembden Practicanten mit allzustarcken Arzneyen über Nacht angegriffen worden: weilen ich aber nicht darzu jemals vociret worden / weis ich auch nicht was gründliches hiervon zu melden / sondern muß mehr Glauben geben dem jenigen / der sie unter seiner Cur gehabt / der berichtet / daß die Blattern bey ihr vorhanden gewesen / hätte allein an fleissiger Wartung gemangelt worden durch die Blattern zurück getretten / und das Herz ersticket hätten.

Die dritte Person hat an einem solchen Morbo laborirt / welchem das Baden gar nicht dienet / wie ich dann auch solcher allein zum Trincken gerathen / und das Baden ganz verbotten gehabt: als sie aber meinem Rath nicht gefolget / habe ich auch weiters nicht mit ihr zu schaffen haben wollen / ist also endlich geschehen / was ich selbiger zuvor prognosticiret gehabt.

Die

Die vierdte Persohn auß der Nachbarschafft / hat sich durch den groben unrechtmässig præparirte Antimonium, von einem Stümpler also verderben lassen / daß/wie sie fast halb todt / in ihrem unertreglichen Schmerzen sich anhero führen lassen / also hat sie die Bads-Cur ganz und gar nicht brauchen wollen / sondern hat innerhalb ettelich Tagen / nachdem sie stets über obbesmeldte Antimonialische Arzney geschrien / mit der Haut bezahlen müssen / hingegen hat ein anderer / in ebenmässiges Unglick gerathen / durch hiesige Warmbads-Cur sich so weit curiret / daß er sich nunmehr zimlich wol auffbefindet. Wo sich im übrigen etwas noch etliche wenige andere Persohnen / auch beschweren möchten / wie sie im selbigen Sommer / durch Purgiren also hart hier abgemattet worden wären / die Zeit ihres Lebens ihnen nie begegnet / dörffen solche dieses niemand anders / als ihren eigenen muthwilligen Fürwitz / zuschreiben / nicht aber unserm Bad/dann sie solches nicht gebraucht / sie mögen gleichwol mit dem / der ihnen solche Ross-Arzney ordiniret gehabt / hiervon expostuliren / darbey aber soll keines wegs unser löbliches Warm-Bad hierinnen unbillichst

lichst beschuldigen werden. So wenig als
 das Rhabarbarum, in ausführung der Balz
 len / ein Jahr mehr kräftiger als das and
 dere / so wenig verändert sich unser warm
 Wasser an seinen virtutibus: Dann wie es
 in der Prob zu jederzeit eben die vorigen Mi
 neralien beweiset / also nimt es auch an sei
 ner Quelle nicht ab / ja **GDZ** seguet
 uns solchen noch stärker / daß wir auch jeko
 zu den vorigen zweyen Hauptständnern noch
 einen / als den dritten aaffzusetzen / vera
 ursachet werden. Ist also ein solcher Idiot
 viel zu wenig und schlecht darzu / unser sehr
 weit und hochberühmtes Bad / durch sein
 übel Nachreden / in Verdacht zu bringen /
 oder an seinem / von etlich hundert Jahren
 hero erhaltenen Ruhm / im wenigsten zu
 schmälern. Und weilen mir auch öftters
 vorbracht wird / wie etliche auß der Nach
 barschaft / den Patienten unser Bad /
 welches sie doch theils mit keinem Aug gese
 hen / ich geschweige / daß sie dessen Wür
 ckung wissen solten / nur allein zu ihrem Pri
 vat-Nuz neidhafftiger Weis insgemein wi
 derrathen / als wil ich selbige auff das treus
 lichste gewarnet haben / sie wollen sich dis
 fals wol in acht nehmen / dann wie es nicht
 ab

alle
 gef
 wi
 wü
 Cu
 auf
 Fon
 den
 viel
 sam
 ver
 den
 eben
 hier
 ob
 sect
 im
 He
 son
 befi
 auff
 die
 per
 strè
 sam
 Cer
 phis

allein wider ihr Gewissen lauffen thut / also
geschichtes auch / daß / weil die Patienten
wider derer Consilium hierauff mit ge-
wünschten contento sich der warmen Bads-
Cur gebrauchen / sie nichts anders / als un-
auflöschlichen Hohn und Spott zu Lohn be-
kommen / und also schließlichen hiervon zures-
den / wie unser hochlöbliches Carls-Bad so
viel Jahr hero / in Curierung vieler unheil-
samer Kranckheiten / grosse Wunderthaten
verrichtet / also verbleibt es einen weeg als
den andern / bis auff dato / in voriger und
ebenmässiger Krafft und Würckung / nimbt
hierinn im wenigsten nicht ab / und wird auch
ob **G D T** will / ins künfftig gleichen Ef-
fect erweisen. Und also unterlassen auch
im wenigsten nicht die hohen vornehmsten
Herren die gewöhnliche warme Bads-Cur /
sondern weilen sie sich gar wohl auff selbige
befinden / thun sie sich solcher zum öfftern bis
auff dato gebrauchen. Und wer nun wieder
die / durch so viel Jahr continuirende Ex-
perientiam von unsern warmen Bad / fini-
strè judiciren thut / gibt mehr als genugs-
sam an Tag / daß er eines sehr schwachen
Cerebells / und nichts / als ein blosser So-
phist und leerer Schweher sey.

B

CA.

CAPUT II.

Von was Ursachen des Carls-
Bades Wasser so mächtig heiß
wird.

ES verwundern sich ihrer viel / und
zwar nicht unbillich / über die grosse
Hiß unsers heissammen Brunnens /
und haben sich hoch bemühet / ob sie etwa
die Ursach solcher grossen Hiße außgründen
möchten. Etliche haben mit dem Demo-
crito davor gehalten: als wann solche Hiße
von dem Kalchstein herrühre / weil die Er-
fahrung bezeuget / wie das kälteste Wasser /
so es auff ungeleschten Kalch gegossen wird /
hiervon siedent heiß werde: Diese Mey-
nung aber kan keinesweges bestehen / weil
nirgendwo unter der Erden jemahls ein ge-
brandter ungelöschter Kalchstein gefunden
worden / der schlechte Kalchstein aber / wie
er bey unserm Wasser und sonst andern Dr-
then gefunden wird / gibt nicht die wenigste
Wärme / und da gleich nun etwan jemand
muthmassen wolte / als möchte dergleichen
gebrandter Kalch unter der Erden vorhan-
den seyn / wäre doch abermals die Frage /
durch

durch was vor Feuer solch'r Kalch unter der Erden gebrandt werde? und wer etwann unter der Erden diese Arbeit verrichte / daß er den gelöschten Kalchstein (welcher dann / wie männiglich weiß / da er einmahl gelöscht / keine Hitze mehr gibt) auß dem Beegraume / und andern ungelöschten an die Stelle substernire. Andere Philosophi haben das vorgelhalten / als thät die Sonne eine so starke Würckung durch die Erden / und erhitze solche Wasser: Aber wer kan ein solches glauben / der da in der That erfährt / daß / wann er nur etliche Klafftern tieff in Bergen wercken in die Schächte einfahren thut / er niemahls die wenigste Sonnenwärme empfindet. Es beweiset ja der tägliche Augenschein / wie daß die Sonne auch in den allerheissesten Tagen etliche Zimmer / Gewölbe und Keller nicht erhitzen könne. So sehen wir auch / daß bey der größten Kälte unser Wasser einen Weg als den andern gleich heiß seye / welches aber / da die Sonne solcher Hitze Ursach wäre / sich zu Winterszeit verlihren müßte. Andere / und zwar der meiste Theil / sind des Aristotelis und Senecæ Meynung / als ob solche Hitze von einem sonderbahren unter der Erden brennenden

den Feuer entspringen thut / und daß solches
 Feuer von einem angezündeten Erd-Bech
 oder Schwefel herzühet / und geben etliche
 vor / als wann / wie sonst das gemeine Feuer
 von Holz oder Fett / also das Erdbech / da
 es einmahls angezündet / vom Wasser / sein
 continuirliches Nutriment nehme / und also
 unverzehrlich und unauslöschlich seye / wel-
 ches aber der Experienz entgegen / wie an
 den Wasser-Kuglen oder Feuerwercken als
 zu welchen das Erdbech gebraucht wird / zu
 sehen / welche allein über / und nicht unter
 dem Wasser brennen / und auch etlich / nach
 Verzehrung des fetten Erdbechs / im Was-
 ser verlöschen. Strabo und D. Libavius mel-
 den / wie der Athenophanes, des Alexan-
 dri Bader / in der Badstuben den Knaben
 Stephanum mit der Naphtha (welches eine
 Art des Erdbechs) begossen / welche alsbald
 von des Baders Gruben-Licht sich entzün-
 det / daß der Knab über und über gebrun-
 nen / und auch fast verbrunnen wäre / da nicht
 geschwind die Diener selbigen starck mit
 Wasser begossen / und damit solche Feuers-
 flammen gelöscht hätten. Daraus dann
 erscheinet / daß diß Vorgehen von dem wä-
 serigen Nutriment des Erdbechs / ganz und
 gar

gar keinen Grund habe. Was man aber von dem brennenden Schwefel vorgibt / als sollte derselbe das Wasser erhitzen / auß dessen Ursache dann auch solches Wasser oftmahls starck nach Schwefel riechen thue / kan man auch nicht damit fortkommen / dann einmahl gewiß / daß des Schwefels Flamme durch das Wasser geschwind gelöscht werde: Und da man gleich ihm eine solche Einbildung machen wolte / als wann etwann in einem gewissen Gang gleichsam in einer Röhren das Wasser versamlet herflösse / und daß unter solchen præcisè brennender Schwefel vorhanden / der das Wasser also erhitzen / und seinen spiritualischen Dampff dem Wasser communiciren thäte; so muß man doch hingegen bedencen / daß eben durch solche Spiracula, durch welche der Schwefel dem Wasser seinen Spiritum eingiessen thäte / zugleich auch das Wasser ohne Hindernuß zum Schwefel zu lauffen / und solche Flamme außlöschten könne. Über das kan auch kein actualisch Feuer bestehen / da es nicht sein gewisses Luftloch hat / durch welches dann / da ein würckliches Feuer vorhanden wäre / gewiß die Flammen und starcken Dampffe außries-

chen würden / dergleichen aber weit und
 fern hierumb nicht zufinden : Und da man
 gleich vorschützen wolte / es könnte vielleicht
 solches Luftloch über etlich hundert Meilen
 sich erweisen / ist doch ein solches nicht wohl
 glaublich / alldieweilen die Bergleute / in
 so viel hundert Jahren / aller Orten / und
 auff allen Seiten / die Erden / so hart und
 viel durchgraben und durchfahren / niemah-
 len aber im wenigsten dergleichen hole Luft-
 löcher / oder einen unter der Erden brennen-
 den Schwefel angetroffen haben : So wür-
 de auch solcher Dampf / da er nicht rectè
 oben auß / sondern obliquè und abwärts
 streichen solte / die Flammen des Schwefels
 gar bald ersticken / und nicht lang brennen
 lassen / wie solches die Chymici , in Præpari-
 rung des Schwefels-Oels / per campanam
 im Berck beweisen können. Endlich aber /
 weilen etliche gesehen / wie daß sie mit diesen
 und anderen unterschiedlichen Meynungen
 nicht bestehen können / hat man etwas schärf-
 fer der Sachen nachgedacht / als sonderlich
 D. Horstius gethan / welcher beweist / daß
 von der innerlich natürlichen Hitze der Er-
 den / durch welch sie allerhand Gewächs
 produciret / etliche sonderbahre Dertter oder
 mea-

meatum terræ parietes also hart erhizet werden / daß die daselbst durchstreichende Wasser hiervon die grosse heisse Wärme empfangen / nichts anders / als wie die Natur ihre Coction durch die natürliche Wärme / keines Weegs aber durch ein hellbrennendes Flammen-Feuer verrichten thut / welche natürliche Wärme doch also groß / daß insonderheit der Hund die harte Knochen / und der Straus das Eisen in seinem Magen kochen und verdauen kan : Da aber jemand hier einwenden wolte / die natürliche Wärme sey ein temperirtes Wesen / und erstrecke sich nicht so hoch / daß sie etwas erhizen könnte ? dem wird zur Antwort / daß zwar in äußerlichen Anfühlen und Tasten nichts anders / als eine linde temperirte Wärme gespühret wird ? solte man aber die innerlichen Glieder / wie sie im Leib verschlossen sind / anrühren und betasten können / ist kein Zweifel / man wurde eine überaus grosse Hitze allda empfinden / gestalter Massen man in der That erfähret / mit was grosser Hitze / reverenter , die excrementa alvi, der Urin und Schweiß / von uns weggehen / daß sie auch gar einen Rauch von sich geben : Auch erfahren wir offtmals / wie mancher Patient

ent an äufferlichen Gliedern / welche doch von Ursprung der innerlichen Wärme weit entlegen / und dannenhero kalter Natur sind / so hart glüet und hize / nicht anders / als wann er in einem Feuer läge. Die Feuchtigkeiten oder Humores werden oft durch die innerliche allzugrosse Hitze / in unseren Leibern gleichsam zu Aschen gebrandt / und das humidum radicale wird gleich als ein Schmalz geschmölzet / und solches / sowohl an einem sonderbahren gewissen Glied / als am ganzen Leib des Menschen : Dieses nun alles / wie es durch kein würcklich Flammen-Feuer verrichtet wird / also muthmasset man / daß gleichfals an sonderbahren gewissen Orten der Erden / gleichmäßige Hitze zu finden sey / welche die Wasser also erhitzen könne. Die Meynung nun / ob sie wohl vor andern der Wahrheit am gleichförmigsten zu seyn scheint / hat sie doch auch viel zweifelhaftiges hinter sich / daß wir also / wann es umb und umb kombt / nicht weiters können / als müssen wir diß vor ein sonderbahres Wunderwerck Gottes halten / welches zu ergründen menschlicher Vernunft unmöglich / darbey ich es auch vor dißmahl also bewenden lassen will / und gedenccken an des Plutarchi spruch :
 Qui

Qui rei cuiuslibet investigare probabilem
 rationem satagit, is rerum miracula ubique
 tollit funditus & evertit, wer eines jedwedens
 den Dings Ursachen außgründen will / der
 wirfft die Wunderwercke über einen Hauf-
 fen / also / daß man sich selbiger nichts mehr
 achtet.

CAPUT III.

Von den Mineralien / die sich bey
 dem heissen Wasser befinden / und was
 selbige vor Würckung haben.

DAn findet in heiliger Schrift / daß
 Ana in der Wüsten / als er das
 Reich gewendet / die warmen Was-
 ser erst erfunden habe / welches beyläufftig
 dreyhundert Jahr nach der Sündflut gesche-
 hen / worauß vermuthlich / unser berühmter
 heisser Quell seye auch weit älter als 268.
 Jahr / nach Herrn D. Sommers Calcula-
 tion, oder 319. Jahr / nach Herren D. Stro-
 belbergers Bericht / massen dann jezge-
 melter Herz D. Strobelberger bekennet /
 daß er so viel Nachricht habe / daß dieser
 Quell mehrers als vor tausend Jahren be-

B 5

standt

Landt gewesen seye: Nach dem aber von dem
 hochlöblichen Kayser Carolo IV. piæ me-
 moriæ, in dieser gewesten Büsteneu / ein
 Stättlein aufferbawet worden / alsdann
 hat er erst recht zu floriren angefangen / und
 ist je länger je mehr in grössern Beruff kom-
 men / hierum man auch Ursach genommen /
 mit Fleiß zu investigiren / was etwann vor
 Mineralien bey solchem Wasser seyn mögen /
 durch welche so wunderbahre Hülffe den
 menschlichen Leibern zustehet / und stimmen
 alle diejenige / die hiervon geschrieben / fast
 sambtlich überein / und beweist es auch der
 Augenschein / daß unserm heylsamem Was-
 ser folgende Mineralien und Berg- Arten
 immiscirt seynd: Als Kalchstein / gelb / roth
 und weiser Bolus oder Berg- Röthel! Sal-
 niter / Alaun / Eisenschlich / Vitriol / und ein
 Erdbächischer Dampf mit einem flüchtigen
 Schwefel-Geist. Daß mehrer Mineralia
 sich bey unserm Wasser befinden solten / hat
 niemahl einziger Author, ausser Herr D.
 Woyseleus, Land- Medicus in unserm Kö-
 nigreich Böhemb / gemuthmasset / wie dann
 würcklichen / in verflossenem Jahr Herz
 Hans Georg von Carlwitz / Churfürstlicher
 Durchleucht zu Sachsen Ober- Jägermeis-
 ter

ster/ 2c/ und Herz Hans Caspar von Kirbitz/
 dero Churfürstl. Durchl. zu Sachsen Frau
 Gemahlin Ober- Hofmeister / durch ihre
 bey sich habende Marckscheider und Kutens-
 gänger / (welche dann den Ursprung unsers
 heilsamen Quells / præcisè unter dem Fels /
 der Hirschenstein genandt / befunden) einen
 reichen Gold- Gang auff 6. und 8. Uhr
 streichend / nebenst einem starcken Kupffer-
 Gang / angetroffen / hierauff dann auch kurz
 hernach / da man die eine Capsel oder
 Stendner am Brudel außgeraumt / in dem
 angefetzten Stein bey dem obern Mundloch
 die klaren flüchtigen Gold- und Kupffer-
 Flämmlein sich gar schön an Tag geben / und
 sehen lassen / darauff dann klar zuerweisen /
 daß gewiß und unfehlbar das primum Ens
 des alleredlesten und kostbarsten Metalls /
 nemlich des Golds und Kupffers / und ne-
 benst diesen auch des Silbers / wie bald her-
 nach bey Meldung der unterschiedlichen
 Berg-Röthel / soll gedacht werden / sich bey
 unserm heylsamen Brunnen befinden thut.
 Jetzt schlag man nun nach bey dem Chymi-
 co-Medicis, und consulire selbige was die
 Essentia oder Primum Ens Auri, Argenti
 und Cupri, in Medicina vermögen / da wird
 man

man so viel hiervon produciren hören / daß man sich nicht genug darüber verwunderen kan / dann man gewiß solcher so viel zuschreiben thut / daß fast kein morbus innerlich und äusserlich / welchen man nicht damit zu curiren ungezweifelt vermeinet. Und zwar das Gold betreffent / ist jederman wissend / daß hohe Potentaten / mit Anwendung ansehenlicher Speise, jederzeit sich hoch bemühet / damit sie die Essentz des Golds / oder das Aurum potabile erlangen möchten / welchem Auro potabili doch Theophrastus das primum Ens Auri vorzeucht / mit dem Besmelden / daß weil es noch ein ungefrohrner liquor, vollkommenlich sey / den ganzen Leib renoviren und restauriren / und diß auß der Ursachen / weilen es Spiritum Auri gänzlich occupiret / und am allersubtilesten ist / und mehr dann das rechte Gold / welches er gegen dem primo Ente zu rechnen / einem gefrorenen Wein vergleichen thut. Andere Autores schreiben in gemein den Goldischen Warmbädern zu / daß sie insonderheit dienen wider die Colica / Bauchgrimmen / Zipperlein / Fistels / bösen Geschwären / Contractur / Wassersucht und allerhand Mutter-Kranckheiten? Den Kupfferischen aber / daß

Daß sie den Leib purgiren / die offene Schäden
säubern / und wider das Zipperlein / schwe-
ren Althem / Gelbsucht und Nierenwehe
dienstlich seyn. Sonsten hat unser warm
Wasser von dem Erdbech die Tugend / daß
es erwärmet / erweicht / zertheilet und pur-
giret / und wie es dem schwachen Haupt et-
was beschwerlich ist / also hingegen dienet es
den Mutter Kranckheiten trefflich wohl.
Wegen des Salniters / mit welchem unser
Wasser starck imprægniret / bekombt es / ne-
benst seiner Wärme zugleich eine kühlende
Krafft / trucknet auß / macht dünn und sub-
til / löst ab / purgiret und reiniget / und ne-
benst diesem auch bekombt es die widerwärtig-
ge Natur / da es zugleich zusammen zieht
und stopfft / auch dienet es sonderlich den
Wassersüchtigen / den gelähmten Gliedern /
schwürrigen Schienbein / jucken der Haut /
und denen von der Krätz hin und wieder auß-
geschlagenen Gliedern / vertreibt auch dar-
bey die Würm. Von Alaun bekommts
die Tugend / daß es zusammen zeucht und
außtrucknet / doch auch darneben den Leib
purgiret / dienet wider das Blut außwerf-
fen / übrigen Blutgang der guldenen Alder /
unordentliche Monats-Reinigung und un-
zeitige

zeitige Geburt der Weiber / rectificirt den schlaffen feuchten Magen / und hilfft ab dem Erbrechen desselbigen / auch dem übermäßigen Schweiß / Schmerzen der Mutter / und heilet die Krätz und allerhand böse Geschwår. Wegen des Schwefels erhitzt und trücket es / zertheilet / eröffnet / ziehet herzu / und digerirt / ringert das Milk / ist gut wider den Husten / und benimmt die Colicam dienet den Schlaffsüchtigen und erlähmten / hilfft wider den Schlag und Fräsel / reiniget das Gehirn von übriger Feuchtigkeit und Flüssigen / und weilen unserm Wasser der Schwefel nicht starck corporalisch immiscirt / sondern mehr Spiritualisch / als wird es hiervon zugleich mit kühlender Natur / und dienet zu gefährlichen Geschwären und offenen Schänden / auch wider allerhand Fieber. Die Vitriolische Wasser / ob sie wohl in gemein dafür gehalten werden / daß sie den Magen / wegen ihrer grossen Rauigkeit / dadurch ein Einbrechen verursacht wird / schädlich seyn sollen / so beweist es aber doch die Erfahrung / teste Renodæo in Dispensatorio Medico, wie selbe wunderlicher Weise die unheilsame Beschwerden curiren / sie nehmen weg das schädlich ist / und lassen das Gute unangegriffen

griffen/das erhärtete erweichen sie / und was
zu schlaf ist / das machen sie steiff und vest /
und also bekombt auch unser Wasser von
dem Vitriol die Krafft/das es erwärmet/ zus
sammen ziehet / die übrige Feuchtigkeiten
verzehrt / die Würm aus dem Leib treibt /
der Fäule abwehret / und die innerlichen
Glieder stärcket. Wegen des Eisenschlichs
erkält es / und nimbt weg die hart einge
wurzelte Verstopfung des Gefrös / Leber
und Milz / stärcket den schwachen Magen /
und hält die Fluß zurück. Von Kalchstein/
und denen unterschiedlichen Bolis, hat es die
Natur / daß es kräftiglich außtrücket / und
also zu allerley Flüssen / auch schadhafftigen
und geschwürigen Gliedern trefflich wohl die
net / und weilten solche Boli sonsten allezeit ei
ne sonderbahre Tugend zuhaben pflegen /
meist von denen Mineralien / von welchen
sie imprenirt, und ihre formam oder virtu
tem empfangen / wie dann Montanus von
der Strigischen terra Sigillata erzehlet / daß
selbiges Orths die Natur das Gold zu Nutz
menschlicher Gesundheit / in solche gelbliche
te Erden reducirt und transmutirt habe /
daher etliche die roth oder gelblichte Erde
axungiam Solis oder Goldschmierb / die weiß
se

se Erde axungiam Lunæ, oder Silbers
 schmierb zu nennen pflegen. Und wann sich
 nun unterschiedlicher Farben Boli bey unserm
 Wasser befinden / als muthmasse ich gar
 starck / unser Wasser seye nicht allein zugleich
 mit Silberischer Art (wie es dann hierumb
 etliche Silber-Gäng gibt) sonderen da man
 mehrer Fleiß und Kosten darauff wenden sol-
 te / man wurde mehrere Mineralia bey unse-
 rem Wasser ergründen und erfinden; und
 wie nun der weisse Bolus von Silber / also
 hat der rothe von Eisen / und der gelbe Bolus
 von dem Gold sein Farb / und primum Ens
 solcher vortrefflicher kostbarer Metallen emp-
 fangen. Und diß seynd nun die Berg-
 Arten / so sich bey unserm heylsamen Was-
 ser erweisen / darauff dann erfolgt / daß solch
 Wasser nothwendig erwärmen und auß-
 trucknen muß / jedoch nicht im äussersten
 Grad (wie ihm mancher vergebens einbil-
 det) alldieweil es zugleich mit der kühlenden
 Qualitæt vermischet / und die trucknenden
 Qualitates mit der Menge des Wassers
 zimlich wol temperirt seynd / darbey es die
 Tugend hat zuerweisen / dünn / subtil zuma-
 chen / abzulösen und zu laxiren / zu * und auß-
 zuziehen / geschwind und mit Macht zu
 Durch

durchtringen / vor der Fäulung zu behüten /
 außzubeissen / zu heilen / außzuführen / schlaf-
 fend zumachen / den Schweiß und Urin zu-
 treiben / und dergleichen.

CAPUT IV.

Zu was vor Kranckheiten das
 Carls-Bad gebraucht wird : Ob solches
 jemand schädlich sey / und ob ein Stein
 im Leib hiervon anwachse ?

In vorigem Capitel ist mit mehrern
 Bericht geschehen / was unser Was-
 ser von den Mineralien / jedwedern
 insonderheit / vor Würckung empfahe / wo-
 rauß leichtlichen zwar zu colligiren / zu was
 Beschweren unser Bad dienstlich sey :
 Jedoch weilen die Mixta öftters eine ganz
 unterschiedene Natur durch ihre composi-
 tion zu bekommen pflegen / als folgt jekund
 zu allem Überfluß eine fernere Specification,
 in was vor Kranckheiten solches warme Bad
 die Zeit hero biß auff dato nützlich befunden
 worden / und noch täglich gebraucht
 wird / und beweiset nun die tägliche Expe-
 rientz, wie das offtbemelter unser heilsamer
 heis-

heisser Wasser-Brunn / insonderheit gut und
ersprießlich sey :

Allen den jenigen / die kalter und feuchter
Complexion; Item die dick und feist /
oder sonst flüssiger Natur seynd / ingleichen
allerhand kalten und feuchten Kranckheiten.

Im Hauptwehe / welches von kalter
feuchter Ursachen entstehet / wie auch in
gemein wider allerley kalte Fluß / wird es mit
gutem Nutzen gebraucht / und ob wohl das
Erdbech dem blöden Haupt etwas beschwerlich
ist / so zertheilt es doch darbey die grobe
zähe verhaltene Fluß im Haupt / darzu die
actualische Hitze des Wassers auch viel hilft /
hiervon nicht allein Per sudorem & urinam,
wie nicht weniger wegen der purgirenden
Mineralien / als des Kupffers / Salniters
und Alauns / neben dem Erdbech zugleich
per alvum die peccirende Materia außgetrieben
/ sondern auch von dem Kalchstein und
terschiedlichen Bolis und dem Vitriol das
Gehirn / als das Receptaculum solcher
Feuchtigkeiten exsiccirt / und also obbemeldeten
Beschwörungen gänzlich abgeholfen
wird. Und ob gleich nicht alsbald in loco
gewünschter Effect sich erweist / auß Ursachen
/ daß solche Mineralien / neben der actualischen
lischen

lischen Hiß/die Humores sehr starck bewegen
und rege machen / erfolgt doch solcher baldt
hernach nach dem nur die völlige Operation
solcher Mineralien vorüber ist.

Wer eine Zuneygung zum Schlag hat /
welches er / auß stehtswerender Haupt-
Beschwerung / Zittern der Glieder / Trus-
cken des Alps / Kirren der Zähne in dem
Schlaff / Überfluß des Kozes und Speis-
chels / und dergleichen vermuthen thut / oder
sonst mit dem Schwindel und Fressel behaff-
tet / hat / wegen der sulphurischen Impression
und auch des silberischen Boli, an solchem
Wasser ein gewünschtes Remedium, da es
nur *cauté*, mit guter Bescheidenheit / adhi-
birt wird. Dann weilen auch sonst die
bituminosischen Medicamenta, da sie ausser
dem Paroxysmo adhibiret werden / die Mace-
riam morbi zu moviren / und unverhoffter
Weise oft böse Zufälle zuerwecken pflegen /
geschicht solches auch allhier / da man sich
nicht eines besondern Vortheils / vermittels
dessen mir dann / Gott Lob / niemahls ein-
ziger Patient / er habe gleich kurz oder lang
zuvor eine Pauß außgestanden / einzigen
Paroxysmum unter wählender Cur hier em-
pfunden / in diesem Fall gebrauchen thut.

Wird jemand mit forchtsamen bösen Träumen des Nachts beschweret / der brauche unser Wasser / dann sich die Spiritus, von den obmeldten purgirenden Mineralibus und subtilen warmen Schwefel-Dampff / läutern und säubern / wie dann die Patienten öffter bekennen / wie liebliche Träume hierauff erfolget.

Für Augen, Ohren- und Zahn-Weh-
tagen / da solcher von Flüssen herrühret / ge-
brauchet man sich mit gutem Nutzen unsers
Wassers / nur das man sich nicht in der Cur
übereile.

Wem die Catharr zum öfftern auff
die Brust fallen / und viel Husten verursa-
chen / der curirt und præservirt sich durch
unser Wasser ; und ob es gleich allbes-
reit so weit mit ihm kommen / daß ihm
die Schwindsucht anhängt / wann nur
solche nicht gar hart überhand genom-
men / so hat er gute Hoffnung / durch un-
ser ordentliches Wassertrinken allhier sei-
ner Beschwerde entlediget zu werden /
wie solches die Experientz oftmals beweis-
sen ; dann das Erdbech / nebenst dem
Schwefel und Salniter / wie auch dem
flüchtigem Alaun / solche Flüsse sehr stark

movi-

moviren und anzugreifen / darbey die auß-
 truckende Krafft vom Salniter / Allaun /
 Schwefel / Kalchstein und Berg. Kötel / zu
 gänglicher Abwendung solcher Beschwerden /
 gewünschte Hülffleistung thun / wie in glei-
 chen den jenigen / die in Bergwercken / oder
 sonst bey dem Erz- und Metall-Schmelzen / bö-
 se giftige Lust an- und in sich ziehen / und mit
 der Bergsucht / wie mans nennt / heimge-
 sucht werden / hierzu ihr refugium haben /
 dann disfalls nicht allein die jetzt gemeldte
 purgirende und exsiccirende Mineralien /
 solcher Kranckheit Ursachen auß dem Wege
 raumen / sondern auch die subtile schwefelische
 Dämpffe / nebenst der Essentia des Kupffers /
 seynd ein appropriatum Medicamentum zu
 solcher und dergleichen Beschwerden / also
 daß nichts drüber leicht zu finden sein wird.

Den kalten verschleimten und geschwäch-
 ten Magen bringt unser Wasser / wegen des
 Allauns / Vitriols / Salniters und Eisens
 schlichs purgirenden und stärckenden Natur /
 stattlich wider zu recht / entledigt von dem
 öfftern Erbrechen und Eckel der Speisen /
 und gibt einen natürlichen starcken Appetit /
 mit rechter guter Deynung.

Wer mit innerlichen Obstructionibus

Ⓒ 3

behafft

behafftet / oder auch sonst eine blöde schwarze
 Leber und Milz hat / wird hierdurch wi-
 der zu recht gebracht / auß Ursachen / weil
 der Saltrer nebenst dem Eisenschlich in die
 verstopffte Naderlein und Gänge sehr starck
 eingreifen und wircken thut / darzu ihnen
 grosse Hülffleistung geschicht von der Erdb-
 chischen und Sulphurischen erwärmenden
 und erweichenden Essentia, darbey auch der
 Vitriol / nebenst den Alaun und Eisenschlich /
 in Stärckung Leber und Milzes das seinige
 verrichtet / und also hilfft auch unser warm
 Wasser ab allen Beschwerden des Mesen-
 terij oder Gefrös und anderer Därmer cur-
 rirt auch das hefftige Reissen der Gedär-
 mer / so man Colicam und Iliacam nennet /
 so von kalter phlegmatischer Ursach ent-
 standen / wegen der wärmenden und zertrei-
 benden sulphurischen und bituminiosischen
 Essentia, hierbey auch der Salniter mit
 seiner zertheilenden Krafft starck mit wirckt.

Auch dienet es sehr wohl wider Me-
 lancholicam Hypochondriacam und den
 Scharbock. Diese zwey Kranckheiten / wie
 gemein sie auch jetzt werden wollen / so we-
 nig weis der gemeine Mann solche zu nenn-
 en oder zu erkennen / achte demnach vor
 nöthig!

nöthig / solche mit wenigen zu berühren.
 So ist nun Melancholica Hypochondri-
 aca eine schwermütige Kranckheit / von ei-
 ner melancholischen verbrenten Feuchtig-
 keit herrührend / da der Unterleib nicht
 allein vor / sondern auch meistens /
 nach den Essen / erhitzt / der Magen sel-
 nen Appetit verleurt / und die Daurung
 verderbet wird / der Magen stösset auff
 mit einem säuerlichen Geschmack / auch
 als wann einen der Sood brennete / und da
 das Herz damit angefochten / erfolget
 Herzklopfen / Traurigkeit und Erschröck-
 nus / und da solche Dämpffe in Kopff stei-
 gen / findet sich grosse Schwermütigkeit /
 daß man erschrickt / und was besonders in
 Sinn ziehet / darum man sich bekümmert /
 stehet in steten Sorgen ohne Ursach / als
 lein durch eine pur lautere falsche Phantasien.
 Bey etlichen ereignet sich in dem Haupt
 Kopffwehe / Schwindel / Schwachheit
 des Haupts und des Gesichts / Sausen
 der Ohren / stetes Wachen / Ohnmach-
 ten / geschwollene Schenckel / und derglei-
 chen. Will man nun solcher beschwer-
 lichen Kranckheit los werden / ist nöthig
 die verstopffte venas Melariacas zu eröffnen

und solche böse Feuchtigkeit / die sich in selbiger Gegend verhalten / auß dem Leibe zu purgiren / welches dann unsers heilsamen Wassers Mineralien / wie jetzt nemlich bey den Obstructionibus vermeldet / am kräftigsten verrichten. Und ob gleich jemand hier einwenden wolte / als wäre wegen der zufälligen Hiß / die sich bey solcher Kranckheit befindet / unser warm Wasser nicht sicher zugebrauchen / welches velleicht auch vielen exteris Medicis Ursach gibt / daß sie dergleichen Patienten mehrers zum Sauerbrunnen remittiren ; irret man doch dießfalls gar hart / in dem daß man nicht betrachten will den Ursprung oder die zufällige Hiß : dann weil len solche nirgend anders als von der grossen hartnäckigten Obstruction der venarum Melariacarum herzühret / so ist nicht der wenigste Zweifel / da man nur solchen Verstopffungen abhilfft / die Hiß wird sich geschwind verlieren / und im wenigsten nicht mehr mercken lassen. Zu Abwendung aber solcher Verstopffungen / muß man attenuentia brauchen / welche dann / wie alle Medici bekennen müssen / hiziger und truckner Natur sind / wie dann nicht einis
ges

ges Purgantz / so nicht obbemelter hitziger
und truckner Natur wär / zu finden ist.
Wie nun unsere Mineralia mit der subtilen
bituminiosischen und sulphurischen er-
weichenden Mitwurckung in der Eröff-
nung solcher Rebelliger Obstructionen sehr
mächtig sind / also geschicht auch hierbey
durch die meng des Wassers / so vor und
an sich selbst / seiner Natur nach / nicht
anderst als halt und feucht ist / nebenst dem
kühlenden Schwefelgeist / zum theil auch
mit kühlenden Saluiter und Alaun / nicht
allein eine stärkerere Erweichung / sondern
wird auch hiermit der hitzigen Leber in et-
was remedirt. Darbey auch der Ma-
gen in seiner natürlichen Wärm nicht al-
lein im wenigsten nicht geschwächt / son-
dern viel mehr gestärckt wird. Hierumb
dann auch der Herz Doctor Reudenius, in
seinem Discurs / in der siebenden Quæsti-
on / zur Curacion dieser Kranckheit / das
Warmbad dem Säurling weit vorziehen
thut / und hat mir selbst vor neun oder
zehnen Jahren ein vornehmer Kriegs-Obris-
ter / J. J. der jekziger Zeit bey Ihr Kays-
serlichen Majestät ansehenliche Kriegs-
Raths-Stelle bedienet / bekennet / wie

er viel Jahr nacheinander in seiner Melancholia Hypochondriaca, das Egerisch Wasser gebraucht habe / darbey er sich zwar / so lang die Cur gewehret / allzeit wohl befunden / nach einem Monath aber sey ihm wieder so übel (als immer vorhin) worden / als aber er auff meinem Rath hernach unser warm Wasser gebraucht / hat er sich darauff so wohl restituirt befunden / daß er es gegen männiglich nicht gnugsam rühmen können / weiters auch keiner andern Cur nicht benöthiget / wordurch auch Ihre Fürstliche Gnaden von Friedland / 2c. Ursach genommen / gleichfalls sich hieher in das Warmbad zu begeben / dadurch Sie auch ebenmäßigen guten gewünschten Effect empfunden.

Den Scharbock betreffend ist solcher auch ein böse Kranckheit / dann es einem im Fleisch hämmert und spannet / wie der Krampff / reiset / bizet und brennet / sonderlich gegen der Nacht / gibt Hitze im Kopff und unter dem Angesicht / das Zahnfleisch quillet und blutet / der Mund stinckt / die Zähne werden los / die Seiten und das Rückgrad thun weh /
das

das Angesicht überlauffet vielmahls eine flie-
 genden Hitze/ man wird unlüftig / träg / eng-
 brüstig / schwermüthig / faul und schläfferig /
 kommet gemeiniglich erst wie ein Fieber an /
 das Angesicht verblasset / darnach folget ei-
 tel innwendige Hitze / lange Zeit mit Reissen
 im Fleisch / Gelencken / Hüfften / Armen /
 Beinen / Schultern / Rücken / Seiten und
 Brust/ daß man also fast kein Athem haben/
 sich nit bücken oder bewegen kan / die Haut
 wird aufferhalb endlich gelbtüpfelich / roth
 mit Strichen gefärbet / gelblicht / braun /
 blau / wie Flöhbiß / bald darnach verwan-
 deln sich die gelbbraune Flecken in allerley
 Farben / zum lezten wird daß Fleisch gar
 schwarz / todt / stinckend / das Zahnfleisch
 wird schwarz / fällt mit Stücken hinweg /
 das Angesicht wird auffdunsend / das Meiß
 verdirbt / darauff endlich eine Art der Was-
 sersucht / und der Todt erfolget. Wie nun
 solcher morbus von überflüssiger corrupir-
 ter melancholischer Feuchtigkeit / oder / wie
 die Hermetici sagen / auß einem nur einen
 salzigentartaro entspringet / und nebenst den
 Specificis per aperientia vornemblich curiret
 werden muß. Also beweiset unser warmes
 Wasser / wegen des Eisenschlichs / Salniters
 und

und Alauns / mit und nebenst dem sulphurischen Erdbechischen Dampff dißfals gute gewünschte Würckung / in dem es nicht allein die verstopfften Gänge eröffnet und das grobe tartarische Salz per alvum, oder auch wohl per hæmorchoides, welche dißfalls am gesundesten und nützlichsten seynd / evacuiert / sondern auch zugleich mit die resolvirten Tartarischen und Kealgarischen Salzs Dünste / die sich hin und wieder in das Geblüt geschlagen / durch den Schweiß austreibt. Der Schmerzen in Lenden / und das Nierenwehe wird auch durch solches Wasser abgewendet / nicht allein wegen Essentz des Kupffers / als welches hierzu ein Specificum ist / sondern auch wegen des Salniters / Alaun und etlicher anderer Mineralien ab- und austreibender Krafft und Würckung / treibet solches Wasser den Sand / Gries / und Schleim häufig ab / und also dienet es auch zum Schmerzen der Blasen / da nur nicht ein gewachsener Stein daselbst vorhanden / dann weilen unser warmes Wasser starck treibet / wurde solcher gewachsener Stein in den Gängen stecken bleiben / und böse Arbeit anrichten.

Wer Beschweruß im Harnlassen befindet /

findet / wird hiedurch seiner Beschwerden ent-
lediget / auß Ursachen / weilen die offtbemeldte
schwefelische Erdbechische Dämpffe / neben
dem Salniter / in den Adern die grobe Feuch-
tigkeiten subtil und dünn machen / und was als
so im Wege ligt / und den Harn zurücke hält /
abwaschen und außführen.

Auch dienet es deß Alauns / Eisenschlichs /
Salniters / Bitriols / Kalchsteins / und
Berg-Röthels halber / als welche allesambt
zusammenziehender Krafft und Würckung
seynd? für übrigen Blutfluß / und Blutauß-
werffen / dabey man aber die revulsiones und
was sonstn weiters dießfals erfordert wird /
præmittiren muß.

Die Hæmorrhoides oder Gûlden-Ader
thut es bey vielen / die sie niemahls gehabt /
wegen des Salniters und der Erdbechischen
Dämpffe / eröffnen / und doch darbey auch /
wie jetzt gemeldet / die überflüssig gehende
stopffen.

Die Würme in dem Leib treibet es starck
auß / umb deß Salniters und Bitriols wil-
len.

Im Schwinden und Abnehmen der
Glieder / wie auch vord Reißen und Gesüch-
te der Glieder / ist unser Wasser jederzeit be-
währt

währet befunden / wie auch in allerhand Contracturen und Lähme der Glieder. Dann die kalte Phlegmatische Feuchtigkeiten in den Adern / welche ein Hindernuß seynd / daß den Gliedern keine Nahrung zukommen kan / hiervon sie dann nothwendig abnehmen und schwinden müssen / thun die zum öfftern benahmte Mineralien erweichen / zertheilen / und außführen / und die Glieder hingegen mit einer anmüthigen Wärme erquicken / hierauff dann gute natürliche Daurung erfolgt / daß hiervon die Glieder allerdings wieder zunehmen können: Gleicher Gestalt wird durch ebenmäßige Mineralien die *Materia* / welche solch Reissen in Gliedern verursachen thut / auß dem Leib so woll mit dem Schweiß / als per alvum evacuirt / welches dann auch bey den Contracturen geschicht / darbey auch durch die liebliche adstringirende Krafft des Salniters / Alauns / Vitriols und Eisenschlichs / die Nerven trefflich wohl gestärckt werden / daß man sich hierauff / wo nicht alsbald / jedoch in wenig Wochen nach der Cur an seinen Gliedern wol auff und starck befinden thut.

Die offene Schäden / Krätze / und allerhand Unreinigkeiten der Haut / werden
durch

durch unſers Waſſers Mineralien / als ſon-
derlich den Salniter / Kalchſtein und Alaun /
als welche / nach Auſführung der böſen Feuch-
tigkeiten / (tam per alvum, quàm per sudo-
rem) hernacher die Haut reinigen und con-
ſolidiren / zu der Patienten gewünſchten con-
tento, radicaliter curiret und geheilet.

In Tertian- und Quartan- Fiebern hat
unſer Waſſer manchem groſſe Hülffe erwie-
ſen / in dem es die böſen faulen Humores, wor-
von ſolches Fieber entſtanden / weggenommen
und außgeföhret / und alſo dem Fieber ein En-
de macht.

Inſonderheit dienet es trefflich wol / wegen
deß Alauns / Erdbechiſchen und Goldiſchen
Eſſentia, den Weibsbildern zu ihrer blöden
erkalten Mutter / reiniget dieſelbe vom über-
flüſſigen Schleim und allem Unrath / eröf-
fnet die Adern / und befördert ihre Monats-
Reinigung / hilfft ab dem weiſſen Fluß / und beför-
dert zur Empfängnuß. Die Mannsbilder
reizet es zimlich ad venerem, wegen der Kupo-
feriſchen Eſſentia, und der erwärmenden Erds-
bechiſchen Dämpffe.

Item / die allzu-fette Perſohnen / da-
fern es nicht eine rechte natürliche Fleiſchig-
keit iſt / werden durch dieſes hieſige Bad / von
denen

denen ausdrücknenden Mineralien / als Schwefel / Salniter / Alaun / Berg-Röthel und Kalchstein fein gereiniget / und kommen wieder zu ihrer alten natürlichen Proportion.

In Summa / die allergrößten unheilssamen Kranckheiten / daran sich andere Medici matt und müde curiret gehabt / muß ins gemein unser weitberühmtes warmes Bad endlich über sich nehmen / beweiset auch bey selbigen / da es nur recht adhibiret wird / und nicht zu lang verzogen worden / durch die wunderbare Mixtur der köstlichen Mineralien / **GD** Ditt Lob / solche Wunderthaten / daß es hierumb an seinem wolhergebrachten Lob nicht allein im wenigsten nichts abnimmt / sondern je länger je mehr berühmter wird.

Es haben sich aber hingegen von unserm warmen Bad / welches zimlich hiziger und truckner Natur ist / zu enthalten / die mit sehr hizigen Fiebern / hizigen Seitenstechen / oder andern sehr hizigen und truckenen Kranckheiten behafftet seynd.

Das Podagra wird gleichfalls hier keineswegs fundamentaliter curiret / jedoch befinden sich alle Jahr etliche Podagrigeni allhier / die nebenst einem vino Medicato, oder auch dem Egrischen Säurling / des Badens sich

sich gebrauchen/ hiervon sie an ihren Gliedern
 ziemlich gestärket / und ihrem Bericht nach/
 nicht so oft oder starck am Schmerzen sol-
 ches Jahr durch darnieder ligen dörfen/ wel-
 ches daher verursacht wird / weilen die ad-
 stringirende Krafft unse:s Wassers / die von
 Salniter / Alaun und Vitriol herrühret /
 wie nicht weniger die Goldische und Kupfe-
 ferische Essentia, nicht allein den Nerven sehr
 nützlich / sondern es werden auch dadurch die
 jenigen Gänge / durch welche die Fluxiones
 ihren Lauff zu den Gliedern nehmen / gleich-
 sam enger und in etwas zusammen gezogen /
 und ihnen der allzustarcke Zufluß hiemit be-
 nommen / darnebenst auch die Serositas theils
 hart durch den Schweiß und Urin außge-
 führt / theils sonst exsiccirt wird / daß also
 hierum solch Bad ihnen gar wohl bekombt.
 Die jenigen aber / die mit dem sehr hitzigen
 Podagra beladen seyn / pflegen dasselbe durch
 hiesiges Bad zuerwecken / nach dem sie kaum
 etliche Tag / sonderlich ohne præparacion des
 Leibs / eingesseffen. Dann einmahl voral-
 lemahl die Herren Podagrici wissen sollen/
 daß der Leib vor der Bads-Cur wohl præpa-
 rirt, und zur Gnüge purgirt muß werden /

D

ande:

anderer Gestalt wird ihnen die Cur wenig nützen.

Die Schienbein der Hüftweh / die gleichsam des Zipperleins Stieffschwester / und ein hefftiger unleidlicher Schmerz ist / vom groben zähen Schleim und phlegmatischer Feuchtigkeit / die sich in solch Gelenck gesetzt / ehe solcher Schmerz sich erhebt / empfindt man zuvor Beschwerung in Musculis selbigen Glieds / fürnemblich in Lenden / etwa auch gar in der Hüft / etwa zeucht sich auch solcher Schmerz auß der Hüft in die Knye / etwa in die Korren herab / etwa durch den ganzen Schenckel / etwa auch gar in die Testiculos und neben der Scham. Diese Kranckheit nun / ist von etlichen auch davor gehalten worden / als durch unser Warmbad solche keines wegs curirt würde; Ich hab aber selbst beyläufftig vor 13. oder 14. Jahren / einen solchen Patienten auß hiesiger Nachbarschaft / unter meiner Cur gehabt / und ihn felicissimè curirt / also / daß er bis auff dato kein Recidivum gespüret / und daß ich anderer Exempel geschweige / hab ich nur vor etlich Wochen eben dergleichen Patienten von solchem Morbo, der doch allbereit hart eingewurkelt war / und durch keinerley Mittel /

tel /

tel wie viel er auch darauff spendirt gehabt /
 in so viel Jahren können im wenigsten benom-
 men werden / allein durch ordentliche Badscur /
 bey welcher er gleichwohl zumlichen Schmer-
 zen noch mit außgestanden / **G**ott Lob / gar
 glücklich liberirt und befreytet. Dann solche
 zähe schleimigte Feuchtigkeiten / durch das
 Erdbech / Schwefel und Salniter / erweicht /
 abgelöst / und außgeföhret / und darbey sol-
 che Glieder / nächst Linderung und Stillung
 erlittenen schmerzens / hierauff nach wunsch
 gestärcket werden.

Die Wassersucht betreffend / sezt solche
Herr D. Scrobelberger in seiner Instruction
 under die jenigen Kranckheiten / welchen un-
 ser Bad zuwider. Ich erinnere mich aber /
 wie vor 16. Jahren bey einem ansehnlichen
 Polnischen Herrn / der von der Wassersucht
 hart auffgelauffen / und geschwollen war /
 nebenst ihm / und noch einem andern Medico,
 ich zu einem Consilio vociret worden / alldort
 er trewlich zu solcher Cur rathen helffen / that
 auch den Vorschlag / wie in einer Bannen
 mit einem doppelten Boden / solcher Patient
 ein Aestuarium oder Schwiz-Bad brauchen
 solte / welches er auch gethan / und hierauff
 in wenig Wochen vollkömlich restituirer

worden. Item/in seiner Thermologia sehet er die Wassersucht zu allererst / und beweiset mit dreyen Observationibus, wie auch mit Rationibus, daß solche Kranckheit hier gewiß curirt werde / ich habe auch selbst etliche Patienten/ bey welchen Hydrops theils im Anfang / theils allbereit ziemlich eingewurzelt gewesen/ diese Zeit über mit gutem contento, von hier nach Hauß wieder abgefertiget. Dann dißfalls nicht allein die erkaltete Leber/ die gemeiniglich bey solcher Kranckheit sich befindet / wieder erwärmet / sondern durch die Schwefelische und Erdbechische erhitzende Dämpffe solche Feuchtigkeit des Leibes attenuirt, vnd durch den Schweiß hervor gelocket wird.

Ebener massen sezt auch Herr Doctor Stobelberger / unter die morbos Thermarum incurabiles, das schwere Athmen: Dafern er allein das Baden hierinn verstehet / schreibt er gar recht / aber daß durch das trincken hiesiges Wassers diejenige Personen / die vor schwerem Athem kaum mit harter Mühe etliche wenige Staffeln auffsteigen können / innerhalb wenig Wochen dahin gebracht worden / daß sie das höchste Gebirg allhier bestiegen / ist so gewiß / daß
man

man alle Jahr dergleichen Exempel allhier jederman vor Augen stellen kan. Worzu dann nicht allein die Kuppferische Essentia Specifica, sondern vielmehr die bituminosische und sulphurische Dünste / als welche die harte/zähe schleimichte Feuchtigkeiten von der Brust ablösen/ behülfflich sein.

Was die Franzosen betrifft/ nach dem durch ordentliche Mittel zuvor die Malignität auß dem Weeg geraumbt / und die Holz-Cur nicht recht gebrauchet worden / haben ihr viel hierauff die Bad-Cur mit gutem Nutzen adhibirt, und seynd zu vollkommener Gesundheit gelangenet. Dann obwohl die warmen Bäder keines weges die Franzosen curiren/ sondern vielmehr solchen Patienten/ die damit behafftet / sehr schädlich seyn / so kan man doch / durch andere Arzney-Mittel dieser Kranckheit gar wohl remediren / und was alsdann hierauff vor Symptomata von solcher Kranckheit zuruck verbleiben / können solche durch die warmen Bäder guter massen sublevirt und geheilet werden.

Und ist diß also von den Kranckheiten/ worzu unser warmes Bad ins gemein pfleget gebraucht zu werden / darbey ich zwar vielerley Observaciones Thermo-Carolinas,

solcher und vieler andern Kranckheiten / mit einführen köndte / welches ich aber zu diesem mahl fürze halber muß anstehen lassen.

Und ist diß hier nothwendig zuerrin-
nen / daß der Leib nach Nothdurfft / ehe man zu solcher Cur sich begeben will / recht und wohl præpariret werde / und daß man auch bey Zeiten / weilen die Natur noch kan helf-
fen mitwürcken / die Patienten hieher abfers-
tige / sonst / wo die Kräfte allbereit dahin seynd / ist es vergeblich hier Rath und hülffe zuzuchen.

Auch ist dieses wol zumercken / daß etli-
che außländische Medici gar unrecht daran thun / in dem sie viel Leute abhalten vom Carls-Bad / mit Vorwendung / als sey es ein allzu sehr starckes Wasser / welches nur starcke Leute haben wolle / und könne solches nicht jedweder ertragen. Solches ist gar ein falscher Bahn und ungegründetes Vor-
geben / sintemal allerley schwache Personen (dafern sie nur nicht durch Kranckheiten gar abgemattet) ja so gar die kleinen Kinder / die kaum eines Jahrs alt / und drunter / ohne ein-
ziges Bedencken / ganz sicher in solchem was-
ser / da man nur solches recht temperirt / ba-
den können / das getrunckene Wasser aber
thut

thut weniger als das Baden den Menschen schwächen.

Ingleichen thun sich etliche/wegen Erhitzung Leber und Nieren / von unserm Wasser umbsonst beförchten / weilen unser Wasser zugleich mit kühlen und humectiren thut / nicht allein ex accidenti von den bewegten humoribus, sondern auch wegen immiscirter kührender Minerali n / und bezeuget auch die Erfahrung / daß die jenigen / die hitzige Leber haben / unser Wasser viel Tag in zimlicher Meng getruncken / niemahls aber besunden worden / daß die Hitz der Leber hiervon gemehret worden wäre / welche vielmehr da sie von der Obstruction causirt gewest / gänzlich dardurch weggeraunt worden.

Endlich falliren auch die/welche die Leis the bereden wollen / es lege sich von unserm Wasser ein Stein in des Menschen Leib an / nicht anders / als wie hie in den Rinnen/dann viel tausend Menschen in so viel Jahren nacheinander unser warm Wasser gebrauchet / da man schwerlich von einem wird gehört haben / der über der gleichen angelegten Stein sich beschweret gehabt. Es ist des Menschen innerlicher Leib nicht wie ein rauhes todtes Holz oder Erden / daß sich ein

Stein da anlegen köndte / es solte wohl ein Mensch ein ganz Jahr nacheinander in unserm Wasser baden / ich glaube nicht / daß sich der wenigste Stein an seinem Leib anlegen wurde / ich geschweige innerlich / da allzeit die expultrix oder austreibende Natur / dasjenige / was nicht nur zur Nahrung dienet ohne Verzug auß und von sich stößt. Was ist jeziger Zeit in der Arzney im Digeriren und Purgiren gebräuchlicher als der Cremor Tartari? was bey vornehmen Patienten in grossen Kranckheiten köstlicher / als die Gemma? schaden solche den Patienten nicht / weniger wird es unser Wasser thun / welches vielmehr die Sand und Griesichte Materiam auß dem Leib evacuiren thut : vielmehr müste an all unserm Vieh / als welchem ihr Futter mit solchem Wasser eingebrüchet wird / und welches mehr Wasser in einer Wochen durchs ganze Jahr außsäufft / als ein Patient in seiner ganzen Cur geneust / dergleichen Stein im Leib anwachsen / welches sich aber bey dem abmeßgen keines weegs erweist.

Zum Beschluß dieses Capitels muß ich noch melden / daß auch gar ein falscher wahn bey vielen eingewurzelt / als ob das warme
Bad

Bad nur zu gewisser Zeit des Jahrs / wie eto
 wa der Teich zu Bethsaida in seinen Kräfften
 wäre / nach solcher Zeit seye es unkräftig; ist
 gar starck hierinn geirret / das Wasser hat
 durchs ganze Jahr durch gleichmässige kräfte
 ten / nur allein / daß man Winterszeit auß
 den entlegenen Gliedern / die bösen Humores
 nicht so leicht bringen kan / sonst thut es all
 das seinige / wie auch die völlige Sommers
 zeit durch / da dann die Hitze bey uns zimlich
 temperirt ist / haben auch in neulichst verflos
 senen Jahren / die hohen Officirer ihre Cur
 ren meistens im Winter hier angestellt / und
 Gott Lob / gar glücklich verrichtet. Darff
 sich also niemand die Zeit an seiner Cur hin
 dern lassen / dann das Bad das ganze Jahr
 durch zugebrauchen / wiewol der Frühling /
 Sommer und Herbst etwas besser / als der
 Winter und die Hundstag seynd / die
 wir doch im wenigsten auch nicht
 scheuen.



CAPUT V.

Wie man sich vor / in: und nach der
Bad-Cur verhalten soll / und wie der Kgez
risch Sauer-Brunn auch beym hiesi-
gen Bad gebraucht wird.

In der allen Arzney-mitteln / die Gott
und die Natur / zur Erlangung
menschlicher Gesundheit / gnädigst
uns vergünstigt / halt ich vor ein Principal-
Werck hiesiges Carls-Bad ; dann andere
Arzneyen werden doch allzeit mit einem zim-
lichen Unwillen in Leib genommen / und ver-
ursachen offtmahls gar grosse Beschwerden /
da hingegen dieses heisse Wasser / welches bey
Sonnenwärm nicht einen einzigen Ges-
schmack hat / und so hell als ein Crystal ist /
zwar ersten Tags etwas beschwerlich / aber
die andern folgenden Tage mit zimlicher Lust
getruncken wird / und seynd seine Operatio-
nes, welche durch den Schweiß / Urin und
Stul sich gar starck erweisen / so lind und
leicht daß weder über groß Reissen / noch an-
dere sonderbahre Schwachheit sich die Pa-
tienten beschweren dörfen. So kan auch
nimmermehr andere gemeine Arzney das je-
nige

nige in den Kranckheiten / was hiesige Bads
Cur thut / verrichten / und wie andere Arz-
neyen ins gemein die Natur sehr schwächen /
also thut hingegen unser Wasser die innerli-
chen Glieder des Leibs trefflich wohl stär-
cken / darüber sich dann niemand zu viel ver-
wundern / oder dem mildreichen G. D. t. ge-
nugsam danck sagen kan.

Es wird zwar der Egerische Säuerling
sehr hoch gelobt / wegen seiner wunderlichen
Wirkung halber / und auch billich : Aber
unser warm Wasser hat weit mehr einen
größern Vorzug vor solchem Sauerbrun /
dann es nicht allein eben die jenigen Bergar-
ten mit sich führt / die bey dem Sauerbrunn
zufinden / sondern derer noch etliche mehr /
und wie der Sauerbrunn mit seiner actuali-
schen Kälte den Magen / als die vornemste
Speiskammer den ganzen menschlichen
Leibs / lädirt ; also darff man sich hingegen
dessen bey unserm warmen Wasser nicht be-
fahren : So muß man auch dem Sauer-
brunn allzeit fast mit andern purgirenden
Arzneyen fort helffen / welches bey unserm
Wasser gar selten und fast niemahlen von-
nöthen. Wer mehrers von solcher Materia
zu hören begehrt / der lese des Herrn Doctor
Reu-

Reudenij Discursum, darinnen er durch zehen Fragen beweiset / was grosse Præeminentz unser warm Wasser habe vor dem Egerischen Säuerling / und da ja ein Sauersbrunn bey dem Patienten nothwendig erachtet würde / wolt ich dißfals mehrers rathen zu unserem warmen Säuerling / der sich neben unserer heissen Brunquelle erweist / als der an seinen Bergarten sehr reich sich befindet / und wegen seiner temperirten Wärme den Magen nicht erkältet / und ist sich wohl zu beklagen / daß sich niemand solches Edlen Sauersbrunnens annimb / oder selbigen brauchen will / sondern wollen nur alle miteinander einig und allein bey dem gemeinen und durch unzehlich wunderbahre Curen probirten heissen Haupt-Quell verbleiben.

Da man nun hiesige Warm-Bads-Cur gebrauchen will / soll ehe und zuvor der Leib wohl darzu præparirt werden / es geschehe solches daheim oder allhier. Hierauff soll man sich bey anwesenden Medico Raths erholen / und solchem fleissig folgen / in Erwesung / daß man leichtlich im Anfang durch unrechtmässiges Ein- und Zurathen / also übel anfahren kan / daß alle andere auff gewandte Unkosten und Ungelegenheiten umsonst

sonst seynd / und die ganze folgende Cur mehrers zu Schaden als zu Nutzen gereichet. Und wie nun etliche Kranckheiten allein das Wassertrincken erfordern / darbey nur etwa ein paar Tag / zu abwendung vorgefallener Geschwulst / gebadet wird: Also muß man in etlichen Kranckheiten hingegen sich unsers Wassertrinkens gänzlich enthalten / und allein bey dem baden verbleiben. Ins gemein aber pflegt man mit dem Trincken den Anfang zumachen / und so viel Tag das Trincken gewähret / auff so viel Tag pfleget man auch das Baden zu continuiren. Daß man aber hier gemeine Regulas verschreiben sollte / auff wie viel Tag zu baden oder zu trincken seye / oder auff welche Zahl / dessen Herz Doctor Stobelberger sich unterfangen / befinde ich vor gar unratsam / dann die Naturen und Kranckheiten sehr ungleich seynd / und so wenig als ein Schuster über einen Leist / reverenter, alle seine Schuh richten kan: so wenig kan man alle Patienten nach einer Instruction reguliren / und beweiset es die tägliche Experiencz, wie ihrer viel / die auß filziger Kranckheit kein ander consilium begehren / und nur allein solcher obbemeldten Instruction nachgehen / gar übel anlaufen /

fen in dem theils den sachen zu viel / theils zu wenig thun / und also hernach ihre vorgeordnete Cur ihnen mehr schädlich als nutzlich ist / beklagen sich als dann umsonst / daß ihnen das Bad nicht geholffen / dann solche generalis instructio nicht auff dich oder deine Kranckheit dirigiret ist; es seynd allerley circumstantien bey eines jedwedern instruction zubetrachten / und muß man auff jeglichen Tag absonderlich / was auff solchen zuthun / seine gewisse Information haben von dem Medico, will man anders seine Cur rechtmässig anstellen.

Und soll man bey dem Trincken rechter gewöhnlicher Töpffe sich gebrauchen / derer 16. eine hiesige Maas thun / und solche nicht hernach außwechselfeln / da dann selbige kleiner seynd / wird der Medicus sambt den Patienten betrogen / weil die gebührlliche Operation nicht erfolgen kan. Ehe man aber anfängt zu trincken / soll man Krug und Töpffe den Abend zu vor einkauffen / solche des nachts über mit gemeinen kalten Wasser eingefüllet stehen / und des Morgens mit Aufgang der Sonnen / bey dem Brudler das warme Wasser holen lassen / und darvon trincken / so warm als man es leyden kan / sorbendo,
mäh

mählich auffeinander / ins gemein pflegt man in einer viertel Stund fünff Töpfle außzutrincken / mancher mehr / mancher weniger / nach dem es sein Magen gern annimbt / da muß man nun den Krug fleisig zugedeckt behalten / daß nichts evaporire / und alle Viertelstund soll man ein ander Wasser lassen holen / die Töpfle soll man auch gar eben voll einschendcken / und recht außtrincken / wolte aber einem die Reichen außzutrincken schwer fallen / kan er solche in einem andern Töpfle zusammen halten / und wann solches voll / außgiessen / und an dessen Statt ein Töpfle ander warmes Wasser trincken: Auch muß man das Wasser in den Töpflein nicht lassen laulich werden / dann da solches geschicht / gehet alles miteinander oben per vomitum herauß; da man dann von newen wieder trincken muß / so viel nemblich beyläufftig von dem Wasser evomiret worden. Unter dem Trincken soll man / da es Schwachheit halber möglich / allmählich im Zimmer herum spaziren / und immer zugleich mittrincken / dann also dringet das Wasser besser hindurch. Ein oder anderthalbe Stund nach dem Trincken soll der Patient / da es das Gewitter leydet / hin:

hinauß auff die Wiesen spazieren / und ein
 drey Stund ohngefahr / oder auch etwas eher
 nach dem Abtrincken das Mittags-Mahl
 verzehren / darbey aber keinen Excess thun /
 und also essen / daß er mit einem Appetit auf-
 höre : Nach der Mahlzeit muß er dahin
 trachten / wie er seine Zeit mit Spielen / lu-
 stiger Conuersation / oder einer andern ihm
 beliebender Recreation vertreiben möge /
 dann sonst der Schlass ihm sehr anhängen
 thut / welcher doch mit allem Fleiß zu meis-
 den / weil nicht allein der Kopff hiervon sehr
 bläd und wüst wird / sondern sich auch bösser
 inflammationum und hiziger Fieber als-
 dann zubefahren. Inngleichen soll man vor
 dem Abendessen mit Spaziren sich ergehen /
 und ein paar stund nach der Abend-Mahl-
 zeit / welche etwas mäßiger seyn soll / zur
 Ruhe sich begeben / damit man folgenden
 Tags zum Trincken desto lustiger sey. Und
 da nun den ersten oder auch wohl den andern
 Tags das Wasser nur übersich wolte wür-
 cken / oder sonst durch den Stul nicht bald
 weggehen / darff sich hierüber der Patient
 nicht entsetzen / folgende Tag gehet es mit
 besserer Lust ein / und erweist sich die Wür-
 ckung nur desto besser. Wann aber nach
 diesem

diesem / das Wasser wolte länger stecken blei-
ben / oder sonst Beschweruß im Bauch ver-
ursachen / ist es Zeit / durch gebräuchliche
Mittel ihme remediren zulassen: Auch darf
sich der Patient nicht betrüben / da ihme bald
in diesem / bald in jenem Glied des Leibs ein
ungewöhnlicher Schmerzen zustehet / dann
es nirgend anderswo / als von der starcken
Würcfung des Wassers herrührt / welches
dann kein Glied undurchsucht läßt / wie er
dann auch vor der Geschwulst / die under
währendem Trincken sich ereignet / nicht er-
schrecken darff / dann solche ein gutes Zeichen
eines freien eröffneten Paß ist / und was vor
Geschwulst das Wassertrincken macht /
nimbt das Bad alsbald wieder hinweg / und
ist auch die mit einfallende Geschwulst der
Glieder under andern die vornehmste Ur-
sach / warum man das Wassertrincken nicht
länger continuirt / und dasselbe zum / andern
mahl repetiren thut.

Betreffend nun das Baden / muß man
sich bey demselben wohl in acht nammen /
nicht flugs gerade ins heisse Wasser zu plum-
pen / wie dann den Abend zuvor die Bäder
außgewaschen und eingelassen müssen wer-
den / daß sie des Nachts recht abkühlen / und
nach

nach dem man frühe gebadet / darff man kei-
 nes weegs das Bad wieder abziehen / in Hoff-
 nung / Nachmittag wieder ein frisches zu ha-
 ben / dann es in der Zeit sich nicht abkühlen
 kan / diß kan man zwar thun / da das Bad
 eben voll angelaußen wäre / daß man im
 Außgehen ein Theil laß ablauffen / und so
 viel warmes / als in der Zeit abkühlen kan /
 hingegen einlasse / sonst muß ein Bad alle-
 zeit 12. Stunden / mehr oder weniger / nach
 dem es groß oder voll eingelauffen / stehen /
 ehe es so weit temperirt wird / daß man da-
 rinn baden kan : Frühe soll man umb 6. Uhr
 ins Bad gehen / und umb 10. Uhr essen /
 Nachmittag umb 3. Uhr zum andern mahl
 baden / und im Bad allzeit das Haupt mit
 einem Tüchlein oder Schloffhauben vor der
 Näß behüten : Auch muß man sonderlich
 im Anfang nicht zu tieff ins Bad sitzen / dann
 Ohnmachten dadurch erwecket werden / ist
 genug / da das Wasser biß an Nabel oder
 Herzgrübel gehet / wären aber die obigen
 Glieder des Bades auch benöthigt / kan man
 mit dem gebräuchlichen Stillicidion oder Trefe /
 wie mans neun / selbigen zu Hülfst kommen.
 Letztlich aber / wann man jetzt auß dem Bad
 gehen will / thut man solches etwas wärmen /
 und

und setzt oder legt sich biß an Hals hinein/ etwan ein paar Batter unser lang / steigt alsdann heraus/ und laßt sich wohl abtruncken / begibt sich hernach ins Beth auff eine halbe Stund zur Ruhe / jedoch ohne Schlass: Mittler Zeit / da man des Wassers gewohnt / kan man hernach etwas länger so tieff innsitzen / nur allein / daß das Wasser nicht zu heiß sey / dann solches den Patienten zu hart schwächt / also / daß er sich auff einmahl verderben kan / daß er hernach viel Tag außsetzen / und das Baden einstellen muß / wie dann sonderlich der Patient / wann er im Bad ein ungewöhnliches Herzklopfen empfindet / Zeit hat auß dem Bad zueilen. Ob und was aber vor / in und nach dem Bad jedwedem Patienten zugebrauchen nöthig / darzu wird des Medici iudicium erfordert. Ins gemein irren die Patienten hier oft gar hart / in dem daß / so bald sie auß dem Bad kommen / über den Sauerbrunnen lauffen / und ihren erhitzten Leib damit abfühlen wollen / welches ihnen todt-ungesund ist / aber vor dem Bad einen guten Trunck davon gethan / bekombt den Patienten wohl / dann dadurch die übrige Hiß und grosse Durst / wie

E 2

auch

auch die Verstopfung des Leibes verhütet wird.

Hierbey muß ich auch diß gedencken/wie daß nunmehr in die 10. oder 12. Jahr her / viel hohe Stands, Persohnen in Brauch bracht / daß / nach dem sie zu dem Egrischen Sauerbrunn grosse Beliebung haben / und darneben aber auch unsers wärmen Bads sich bedienen wollen / von dannen hieher obbes meldten Sauerbrunn tragen lassen / selbigen in einer zimlichen Quantitet trincken / und darauff sich alsbald ins Bad setzen / wo durch sie dann / ihrem Vorgeben nach / weit besser und leichter / als bey dem Ursprung in Eger purgirt und curirt werden : Wider welchen Gebrauch / ob ich mich wohl anfänglich etliche Jahr lang hart gesezet / und das obstat gehalten / hab ich doch endlich durch die augenscheinliche Experientz so vieler hohen ansehenlichen Persohnen / derer keinen es mißlungen / mich müssen evinciren lassen / und befind im Werck / daß dergleichen Cur den Patienten / die sonderlich sehr hitziger Complexion, und doch das Bad zu Stärckung ihrer Glieder bedürffrig seynd / gar wohl zuschlägt / nur daß sie diß fleissig observiren / daß sie im Auf- und Einsteigen mit dem Bads mantel

mantel und Beltz sich wohl vor die Luft be-
wahren / und reverenter der Abtritt bald an
der stelle / und darbey das Bad nicht hizig
sey / sonsten wurde es ihnen mehr schaden als
nuhen.

Was sonsten die Diæt Zeit während der
Bads-Cur betreffen thut / muß man disfalls
alle grobe / ungesunde geräucherte / hart-ge-
salkene / feist-geschmalzene / und starck-ge-
würzte Speisen : Item Milch / Käß / Zwi-
beln und dergleichen unverdauliche Sachen /
meiden / und gesunder / leicht-daulicher Spei-
sen von Hünern / Vögeln / Kalb- Fleisch /
Lamm-Fleisch / Schöpfen-Fleisch / jung Ki-
zel-Fleisch / jung mürb Kindfleisch / Zwetsch-
gen / Vanädeln / Gersten / Kraupen / und
dergleichen sich gebrauchen. Sauere Spei-
sen werden nicht oft mit zugelassen. Beym
Trincken kan die Mittags-Mahlzeit reicher
seyn / als die Abend-Mahlzeit / das Wider-
spiel ist bey dem Baden zu observiren. Den
Tranck betreffend / kan man sich bey der
Trinck-Cur gar wol mit einem Rheinischen
oder guten Francken-Wein behelffen / wer es
nicht vermag muß bey dem Bier bleiben : Bey
dem Baden aber / ist der Durst grösser / da
man dann den Wein mit halb Sauerbrunn

vermischen / oder in Mangel des Weins mit Weiß-Bier oder hiesigen Carlsbader-Bier sich contentiren muß. Und obwohl unser Carlsbader-Bier da es noch nicht anbrüchig worden / von anderer umligender Statt Getranck zimlich gesund ist / so wär es doch besser / da man sich hiesiges Orths auff Weiß-Bier / der Patienten halber / als denen solcher Tranck bey dem Baden am gesündesten / besleissigen thät / darzu man bis dato nicht kommen können / under ander auch darum / weil die meiste vornehme Patienten ihr Getranck vor sich / und die ihrigen / von ihren eigenen oder umligender Herren Gütern herführen lassen / wordurch dann hiesiger Statt Bierschneck auff die Hall gesetzt wird.

Auch muß man bey der Bads-Cur sich insonderheit alles Zorns / Gremschafft und Traurigkeit / wie auch der venerischen Kurzweil ganz und gar entschlagen / dann hie durch die ganze Cur zu nicht gemacht und verderbt wird / und im fall ja wider alles verhoffen etwa ein Patient hierinn peccirte / so rath ich ihm treulich / daß er auff einen Tag / oder so lang er sich alterirt befindet / es bey dem Baden oder Trincken / außsetzen und ruhen thue / und da auch etwa ein Patient ihm bey
der

der Gesellschaft ein übrigen Trunck belie-
ben ließ / also daß er einen Excess hierinn be-
gieng / welches doch nicht seyn soll / soll er
gleichfalls sein Baden so lang / bis er seines
Kausches gänzlich los worden / stehen las-
sen. Der Leib will sich auch bey dem Baden
öftters bey etlichen verstopffen / welches ab-
zuwenden / soll man vor dem Essen von klei-
nen Rosinlein / die im Sauerbrunn zuvor
eingeweicht / ein Löffel voll essen / oder auch
gleich jetzt vor der Mahlzeit ein zwey oder
drey Tröpflein heiß Brudler Wasser mit
frischer gesalzener Butter wol feißt gemacht /
austrincken / und darauff sein Mahlzeit ver-
richten / da dann auch die ge... Zwetschgen
allzeit anfangs sollen genossen werden.

Und dieser Gestalt muß nun ein Pa-
tient seine Cur gebührender weise / mit Rath
des Medici, anstellen und vollbringen / wel-
ches dann (dafern anderst der morbus nicht
zu hart eingewurzelt) in gemein innerhalb
vier oder fünff Wochen geschehen kan / dann
da die Kranckheit eine längere Cur erfordert /
muß man alsdann auff ein zehen oder vier-
zehen Tag ruhen / die Luft etwas mutiren /
und alsdann wieder vorige Cur repetiren /
wiewohl dieses gar selten von Patienten ob-
servirt

servirt wird / massen sie lieber nach vollbrach-
 ter erster Cur sich wieder nach Haus begeben
 und da sie daheim befinden / daß sie zwar
 in etwas / aber doch nicht vollständig resti-
 tuirt worden / pflegen sie nach einem halben
 Jahr sich wieder herzumachen / und die Bad-
 Cur auff's neue zugebrauchen / welches ih-
 nen dann gar recht thut / und auch das beste
 Mittel ist / und beweiset es die tägliche Er-
 fahrung / daß gar selten ein Patient hier zu
 begehrtter Gesundheit gelangen thut / ges-
 chicht gemeiniglich erst in einem oder ander-
 halb Monath nach dem Heimreisen. Hie-
 rum sollen die Patienten nach der Cur sich
 fleißig in Acht nehmen / ein paar Tag hier
 aufruhren / und alsdann / nicht mit einem gu-
 ten starcken Valet-Truncē (wie etliche pfle-
 gen von hinnen scheiden / auch auff der Rei-
 se und daheim auff ein paar Monat gute
 Diæt halten / und sonderlich da etwan Vers-
 stopffung des Leibs / oder sonst eine Beschwer-
 nuß / die von Importantz ist / sich vermercken
 läßt und nachhält / bey Zeit mit leichter Pur-
 gation der Natur succurriren / und sich im ü-
 brigen hüten vor allerhand occasionen / die zu
 seiner vorigen Kranckheit de novo Ursach ge-
 ben möchten.

CAPUT VI.

Auß was vor Ursachen etlichen
Patienten Bad die Cur nicht wohl
bekommen will.

Es ist in der ganzen witen breiten
Welt nichts so köstlich und gut / wel-
ches / da es zur Ungebühr mißgebraucht
wird / dem Menschen nicht mehr schädlicher als
als nütlicher sey: Die tägliche Erfahrung
bezeugt solches hier im Carls-Bad / in dem
ihrer viel offft sich wegen hiesigen warmen
Bads beschweren / daß sie von selbigem dem
verhofften Effect nicht befinden / hingegen
offentlich vor Augen haben / wie andere von
weit größern Beschwerden eben zu solcher Zeit
mit grosser Verwunderung entlediget wer-
den. Es beklagen sich solche Patienten über
ihre vergebliche mühe und auffgewandte Spe-
se, wollen aber darbey nicht erkennen / woran
offtmals der Mangel sey.

Einmal ist es gewiß / und muß es jeder
mann bekennen / wer vor dieser Zeit hier die
Bad-Cur gebraucht / daß leichtlich nies-
mand / wie offft er auch zuvor hier in der Cur
gewest / ohne Consilio hier anwesendes Medi-

ci, die Bad = Cur angefangen und vollführet / wie ich dann selbst vor etlich zwanzig Jahren / als ich mich bey meinem Schwager und Antecessore, Herrn Doctor Caspar Horn auffgehalten / alle Morgen eine zimliche Anzahl Patienten vor seinem Losament auffwartend ordinariè befunden : Jetztiger Zeit aber gehet es allhier wie dort zu Ferrara mit dem Marggraffen Nicolao / welchen sein Zeitvertreiber Gonella auff die vorgelegte Frag: was vor Künstler in solcher Statt am meisten zufinden? bereden wollen / es wären der Arzt daselbst am meisten / welches zu beweisen sich Gonella an seinem Angesicht umwickelt / auff die öffentliche Straß gestellt / mit vorgeben / wie er so grossen Schmerzen an Zähnen erlitte / da dann jedweder / so vorüber gangen / und ihn seiner Kranckheit halber befragt / ein absonderliches Remedium vorgeschlagen / deren Namen und Consilia er absonderlich auffgezeichnet / endlich auch sich unvermerckter Sach in des Marggraffen Saal partiret / und häfftig über seinen Zahnschmerzen geklagt / welchem dann alsbald Marggraff Nicolaus ein Mittel vorgeschlagen zugebrauchen / mit dem Versprechen / er werde ihm darvor danken. Dies
 sen

sen setzte der Gonella in seinem Catalogo oben an / und die andern nachfolgend in einer Ordnung / offerirte selbige Verzeichnuß / und beweis damit / wie er nicht geirret hätte. Gleichmässiger Excess wird fast auch hier observirt, da will ein jeder / wann er kaum einmal ins warm Bad geschmecket / so klug und Nasenweis seyn will / einem andern als bald gar wohl zurathen wissen / ja understehet sich wohl des Medici ordinarij, der so viel Jahr nacheinander unzählich viel Patienten unter seinen Händen gehabt / vorgeschriebene Ordnung zu reformiren / als verordnete er bald zu viel / bald zu wenig. Ein künstlicher Mahler hatte einmahls ein Bild verfertigt / solches stellet er an die öffentliche Strassen / und versteckt sich hinter dasselb / daß er unvermerckter Sach der Leute judicium hiezüber vernennen möchte: Ein Schuster kam herbey / tadelte am selbigen die Schuh oder Pantoffeln / darzu er still schwieg, als aber der Schuster weiters fortfuhr mehrers am Gemählde zu capiren / wischet der Mahler hervor / schmeißt den Schuster auff die Hand mit diesen Worten: Ne futor ultra crepidam: Der Schuster bleib bey den Schuhen oder Pantoffeln / das übrige befehl
er

er ändern / die es besser verstehen. Ebenen
massen solte man billich solche Nasenweise
abfertigen / daß sie ein andermal vergessen
möchten / in solche Händel / die nicht ihres
Beruffs / ja die Leib und Leben concerniren
thun / sich einzumischen. Wie manchmal
gibt eine Kranckheit einem Medico so viel zu
schaffen / das er Tag und Nacht darauff
trachten und dencken muß / wie er solcher re-
mediren könne? Geschicht diß einem Medi-
co, der von Jugend auff sich auff solch studi-
um gelegt / und in praxi viel Jahr zuge-
bracht / was unterfähngt sich dann jemand
anders eines solchen schweren Wercks / in
welchem er sonderlich Göttlichen Beystands
sich nicht zugetrösten? massen Gott niemand
auffer seinem Beruff sein Göttliche Hülffe
und Seegen versprochen. Also verlassen sich
auch etliche allein auff die Beschreibung des
warmen Bads / vermeinen / wann sie nur sol-
che haben / seynd sie schon Doctores genug /
bedörffen weiters weder Rath noch Hülff /
es müssen sich solche Beschreibungen auff al-
le Naturen und Complexionen / und auff al-
le Kranckheiten schicken perfectè, scilicet,
gleich als wann sie eben auff selbige gerich-
tet wären / Dannenhero sie dann auch öffters
ihres

ihres Fürwizes schändlich belohnet worden.
Es ist warlich ein edel Ding/ umb unser
Wasser/ man kan es damit gar leicht versee-
hen/ daß es darnach geht nach dem alten
Sprichwort: Das warm Bad ist einem
nuz/dem anderen schad.

Eben diß begegnet auff oftmahls den
jenigen/ so etwa ein consilium Medicum
von Hauß mitbracht/ und vermeinen/ das
Wasser müsse sich nach ihrem consilio rich-
ten/ und nicht sie nach dem Wasser. Nicht
weniger geschicht es auch oftmahls/ das
zwar etlich Patienten ihre Cur wohl anstel-
len/und auff eine Zeit folgen/ immittels aber
da etwann ein Pluffschneider über quer Feld
hergelauffen kombt/ und ihnen ihre Ohren
bald mit diesem/ bald mit jenem voll plau-
dert/ lassen sie sich geschwind irz machen/ glau-
ben solchen Praler/ und setzen den Bad-Me-
dicum hindan: Es bekombt ihnen aber ge-
meiniglich wie dem Hund das Gras-fressen/
schicken alsdann einen Botten nach dem an-
dern wieder an den vorigen Medicum, &c.

Derentwegen sich dann ankommende
Patienten gar wohl in acht zunehmen ha-
ben/ das sie sich solchen Medicis, die durch
continuierende practicam des Bads gute
Expe-

experientz haben / so viel möglich / anvertrauen / dann gewiß ist offtmals befunden / wie die hohen vornehmen Medici, umb daß sie des Bads nicht gründlichen bescheid wissen / in præscribirung der Cur meistens gar hart irren thun / und oft zu unwiderbringlichem Schaden des Patienten.

Man weiß sich noch guter Massen zu erinnern / wie vorwenig Jahren / ein primarius Medicus, auß einer Hauptstatt in Oesterreich / einen hohen Geistlichen / und auch einen D. Juris mit sich hier in das Carlsbad bracht / und seinem eignen Kopff nach / diesen vornehmen Persohnen und ihme selbst die Bad-Cur ordnete / aber ehe ein halb Jahr verfloß / war weder der Prälat noch beyde Doctores mehr am Leben : hingegen gebrauchten sich in gemein meistens die exteri Medici des sichern Weegs / und remittiren mit einem Consilio die Patienten zu dem anwesenden ordinario Medico, wie nicht weniger auch andere hier ankommende Medici, non nisi communicato consilio, bey ihren Herren Principalen die Cur anzustellen pflegen / welches dann nicht allein dem Patienten ersprießlicher / sondern auch unser warmen

men

men Bad zu mehrerm Ruhm und Auffnemen
men gereichen thut.

Anderere Patienten seynd so karg und fils
big / ehe sie dem Medico ein honorarium ges
ben/wagen sie es also in Tag hinein / wanns
hernach nicht gerathen will / suchen sie Geles
genheit mit einer Suppen oder Trunct den
Medicum zu sich zu bringen / und durch einen
blossen discurs sich Raths zuerholen : Sie
betriegen aber dißfalls sich selbst am meisten /
und handeln in Warheit unrecht und fins
disch / wenden so viel auff ihre Cur auff / und
lassen es darnach allein am Rath / wie sie selb
bige recht anstellen und verführen sollen /
mangeln / welches doch das allernothwendigste
ste ist.

Es befindet sich auch noch ein grosser
Mangel bey etlichen Patienten / welcher
nunmehr gar sehr gemein werden will / und
das ist der Undand. Man hat gar gute
Wissenschafft / wie die hier gewesenen Pas
tienten in vorigen Jahren / umb der grossen
Wunderwerck Gottes willen / jederzeit so
freygebig sich erzeigt gegen das liebe Gottes
Haus / gegen die leidende Armut / gegen die
Inwohner / und gegen alle die jenigen / die
ihnen zu ihrer Bad Cur gedienet ; jezund
aber

aber höret man gar selten von dergleichen danckbaren Gemüthern / sondern ihrer viel beschweren sich auff das höchste / wann sie etwa erliche Thaler Haußzins geben sollen / da doch sie selbst nicht umb solch Gelt dergleichen Unruh und Unlust in ihrem Hauß gestatten / da will niemand des Orths Belegenheit betrachten / wie das ganze Jahr sonst keine Nahrung hier vorhanden / und daß man einig und allein von den Häusern sich nehmen muß: Item / wie die Inwohner alle Augenblick / in ihren theuer erkauften Häusern / der Feuersbrunst (welche doch Gott gnädiglich verhüten wolle) sich befahren müssen / da sie dann auff einmahl in solche äußerste Armut gerathen thäten / daß sie eine nicht einzige / ja die schlechteste Hütten / wieder auffbauen köndten / seynd auch hiesige Häuser an sich selbst wegen des Wassers dampffs in beschwerlichem Bauwesen zu halten / daß ich geschweige des theuren Holzkauffs / und wie an Ethen und andern Haußgeschirz / jährlichen sehr viel zu schanden gebracht wird / welches die Wirth mit grossen Unkosten wieder ersetzen müssen.

Anno 1604. den 13. Augusti wurde Traun die ganze Statt / durch der Badts
Gäst

Gäst Verwahrlosung / geschwind in die
 Asche gelegt / welcher Schad noch in vielen
 Jahren nicht wird überwunden werden :
 Uber das müssen wir auch grossen Schaden
 von Töpplerfluß außstehen / in welchem das
 Eiß fast alle Jahr die Rinnen und unser ge-
 fälltes Holz meistens wegführet ; Man er-
 rinnere sich nur / was neulichst / als Anno 1636
 den 10. Februar. durch die außgerissene Teiche
 zu Töppel / hier vor ein jämmerliches Spe-
 ctacul / an weggerissenen Brücken und Ge-
 bäuen / an verschlemmten / zerrissenen / und
 außs abschewlichst zugerichteten Aeckeren /
 Gärten und Wiesen / manniglich vor Aug-
 gen gestellt worden / und da auch von Herrn
 Prälaten nicht die vätterliche Vorsorg ges-
 schehen / daß es bey Zeiten uns wäre avisirt
 worden / hätten viel Menschen und Vieh ihr
 Leben darbey auffgeben müssen. Will man
 aber etliche Jahr zuruck gehen / und an den
 Wasser : Schaden / so Anno 1582. den 9.
 Maij allhier ergangenen / gedenccken / hat man
 ja Ursach genug / mit dieser Statt Mitlei-
 den zu haben / dann damahls hat das Was-
 ser nicht allein am Marck / sondern auch in
 den andern Gassen in einem Augenblick die
 vornehmsten Häuser weggerissen / die ganze
 S Kreuz

Kreuzgaß hat es weggeschwemmt / daß man
 nicht erkennen können / daß eine Gaß dort
 gestanden / wie viel frembd und einheimis
 sche Leut hat es ertränckt ? über 20. Persoh
 nen hat man allein hier todt gefunden / ohne
 was das Wasser weggeführt / ein jeder / so
 am Flus gewohnt / ist damahls um sein
 Haab und Gut und alles das seinige kom
 men. In solcher und dergleichen Gefahr
 stecken wir zwischen diesem Gebürg noch im
 merdar / und haben allein Gott umb gnädi
 ge Verschonung zubitten. Es bilder ihm
 mancher ein / als continuiren solche Haus
 Nuzungen völlig das ganze Jahr hindurch /
 die sich / doch da es wol gerath / kaum auff et
 lich wenig Wochen erstrecken ; Es seynd
 auch hiesige Gasthäuser von den Inwoh
 nern nicht etwa zur Nothdurfft ihrer Bürs
 gerlichen Nahrung (die auffer der Bads
 Nuzung hier so schlecht / daß sie auch des Na
 mens nicht würdig) sondern auch allein zur
 commodität ankommender Patienten auff
 erbauet / und wird schwerlich einer die jähr
 lichen Interesse von solchen / was sie ihm am
 paarem Gelt gestehen zu nemmen haben.
 Und dieses von den Gastwirthen / welchen
 ich doch / da etwann einer oder der ander uno
 ter

ter diesem prætext gute Leute zur Unbillichkeit übersehen wolte / keines weegs damit will Patrociniert haben.

Ich komme ferner zum Apothecker / wann er mit seinem Zettel kombt / hilff Gott wie erhebt sich dar ein lamentiren / da es ihnen alles zu theuer / da sie vielmehr Gott danken solten / daß sie hier Mittel haben / zu dergleichen Arzneyen zugelingen. Dann vor dieser Zeit es warlich an dieser commodität gemangelt / und weis niemand / als wer da ein- und außgehet / mit was grossen Unkosten hiesige Apotheck in seinem Esse erhalten wird / und was grosser Schaden an Waaren / die an hiesigen Schwadnischen Orth nicht wie anderstwo / zuhalten / alle Jahr da erfolge / mit welchem dann all verhoffter Gewinn oftmals dahin gehet.

Endlich sollen sie den Medicum und andere / die ihnen zu ihrer Cur Hülfreichung gethan / remuneriren / oder etwa zum Gottes Haus oder der Armuth was beysteuern / da gibt es viel entschuldigens / da hat man sich verzehret / und des Geldtes unverhoffter weise gänzlich entblößet / dessen sie doch zuvor zu ihren unnöthigen Panquetiren / (die ihnen oft an der Cur sehr schädlich) und erkauf

Kauffung der Klippenwaaren überflüssig genug gehabt hatten. Da nun solche Personen Gottes Segen von gebrauchter Bad-Cur zu haben vermeinen / betriegen sie sich am allermeisten. Des undanckbaren Hoffnung / sagt der weise Mann / wird wie das Eis zerschmelzen / und S. Bernardus spricht: *Nō modò nil augetur ingrato, sed & quod accipit, vertitur ei in perniciem*, dem Undanckbaren kombt nichts zu gut / sondern was er auch empfähet / das gelangt ihm zu seinem Schaden.

Kayser Augustus hatte dem Medico Antonio Musæ, und daß er ihm mit dem einzigen Kräutlein / dem Lattig / von seiner langwierigen Kranckheit geholffen / eine schöne ehrene Statuam, wie man selbiger Zeit in dem Heidenthumb den Göttern zu thun pflegte / zum ewigen Gedächtnuß auffgerichtet; dergleichen im Griechenland dem Hipocrati widerfahren.

Aber von wie vielen unheilsamen Kranckheiten / werden durch die Gnade Gottes / allhier jährlich sehr viel errettet / vor welche Gnade man doch weder Gott / noch dem Menschen an diesem Orth billiche Danckbarkeit erweist / ich geschweige / man
etwann

etwann eine Christliche Statuam da auffrich-
ten solte / da man doch vor Augen / wie Arms-
seelig die Kirche / Schul / und Hospital ver-
sehen? und in was Jammer und Elend die
arme presthaftige Leute / derer alle Jahr un-
zählich viel ankommen / Noth halber offst ster-
ben und verderben müssen?

Es ist die gemeine weise / daß der Patie-
ent / weilen er frantz ist / vielfältig güldene
Berg verheisset / so bald es sich aber mit ihm
bessert / will er jedwedern die Feigen zeigen /
vermeinet nicht / daß noch eben der alte Gott
im Himmel sitzt / und ihm besser heimsuchen
könne / mancher will zwar den Namen ha-
ben / als hält er sich im Werck danckbar / gibt
ein präsent, aber solch Gelt / welches er son-
sten nirgend hat können loß werden / weilen
es entweder am Schrot zu leicht / oder sonst
nicht geb und gang ist : Ein anderer gibt
zwar Ehren halber mit einer Hand etwas /
krazt sich aber bald hierauf mit beyden Hän-
den hinter den Ohren. Solchen Gelt-Gö-
ßen muß ich hier eine Historiam referiren / die
vergangene Wachen erst ein Rauffmann
auß Hispanien / so hie die Bads-Cur
braucht / mir erzehlet hat / daß / nemlich in
der Schweiz / ein vortrefflicher wunderheils-
samer

samer Brunn entsprungen / zu welchem sich eine vornehme reiche Matron / so viel Jahr lang mit grossem Reissen / krumb und lahm darnider gelegen / begeben hab / diese sey gar devot gewesen / bey solchem Brunn / und vermittels Göttlicher Benediction, hierdurch wieder zu ihrer vollkommentlichen Gesundheit gelanget / hierauff sie von den Herren Geistlichen anvermahnet worden / daß sie sich gegen Gott und ihren Nächsten mit dem Herzen / und auch thätlich im Werck selbst danckbar erweisen solte. Auff welches Anvermahnen sie eine sehr schöne grosse güldene Ketten dorthin verchret gehabt / worauff sie sich wieder nach Haus begeben. In die Statt aber / davon sie gewesen / sey sie zu Fuß eingangen / darüber sich jederman höchlich verwundert, also daß ein überaus grosser Zulauff zu ihr gewesen / und als sie befragt worden / durch was Mittel sie also zu ihrer Gesundheit gelangt wäre / hat sie erzehlet / daß es einzig und allein durch den neuen heilsamen Brunnen geschehen sey / nichts destoweniger aber sey ihr die Cur theur genug ankommen / dann sie nicht allein viel verzehret / sondern ihre allerbeste güldene Ketten hingeben habe. Bald selbige Nacht drauff / be-

kombt

Kommt die gute Frau wieder eben ihre vorige Krankheit / mit weit grösserm Schmerzen als vorhin / und hat sich gleich alsbald ihre goldene Ketten in ihrem Zimmer / auff ihrem Tisch / wieder befunden. Hierauff zwar die krancke Frau wieder zu solchem Brunn verreiset / und in Hoffnung vorige Gesundheit daselbst zuerhalten / aber alles um sonst.

Letztlich ist noch eine andere hochwichtige Ursach der Gesundheit hinderlich / die ich billigst vor allererst gesetzt haben / nemlich des Patienten Unbusfertigkeit und böses Leben / da man weder beichtet noch bettet / und per facta die Gesundheit Gott abzwingen und abpochen will / darinn betrügt man sich gar hart / und hat sich keines weegs etwas Guts zugetrösten. Dieses seynd nun nicht schlechte / sondern wichtige Impedimenta, die manchen Patienten / an Recuperirung verhoffter Gesundheit / offtmahlen zuruck werffen.

Und diß hab ich nun mit wenigem zu diesem mahl simplicissimè den jenigen Patienten / die unser warm Bad *càm curativè quàm præservativè* zugebrauchen gesinnet / zu guter gründlicher Nachricht und Warnung insinuiren sollen / und wollen nun dieselbigen diß hierbey

hler bey mercken und behalten / daß so oft sie
 hiesige Warm-Bads-Cur zugebrauchen ge-
 sinnet / sie zuvor sich mit Gott versöhnen /
 hernach ihren Leib entweder daheim / zu ge-
 winnung der Zeit / durch ihren Medicum or-
 dinarium, oder wo solches nicht geschehen /
 allhier durch ordentliche Arzneymittel / nach
 Nothdurfft præpariren / alsdann mit Rath
 des Bad-Medici, von welchem sie billich
 durch ihren Medicum sich allzeit solten vor-
 schreiben lassen / ihre Bad-Cur in Gottes
 Namen anfangen und continuiren / in sol-
 cher keinen Aufschneider und leeren Schwes-
 zer sich irz machen lassen / sondern beständig
 verharren und außwarten / Gott umb seinen
 Seegen anruffen / auch nach vollbrachter
 Cur gegen das Gottes-Haus und Nothlei-
 dende Armuth / auch gegen ihren Nächsten /
 der ihnen hierbey gedienet / nach Vermögen
 sich danckbarlich erzeigen / so ist kein Zweyffel /
 da es anders zu ihrer Seelen Heil nützlich / sie
 werden gewiß ihrer außgestandener Kranck-
 heiten befreyet werden / und längst gewünschte
 Gesundheit durch Gottes Seegen erhal-
 ten ; welches ich dann allen und jeden von
 Herzen wünschen thue.

E N D E.

1
o
n
l
o
n
l
o
f
22

Me 1248

ULB Halle

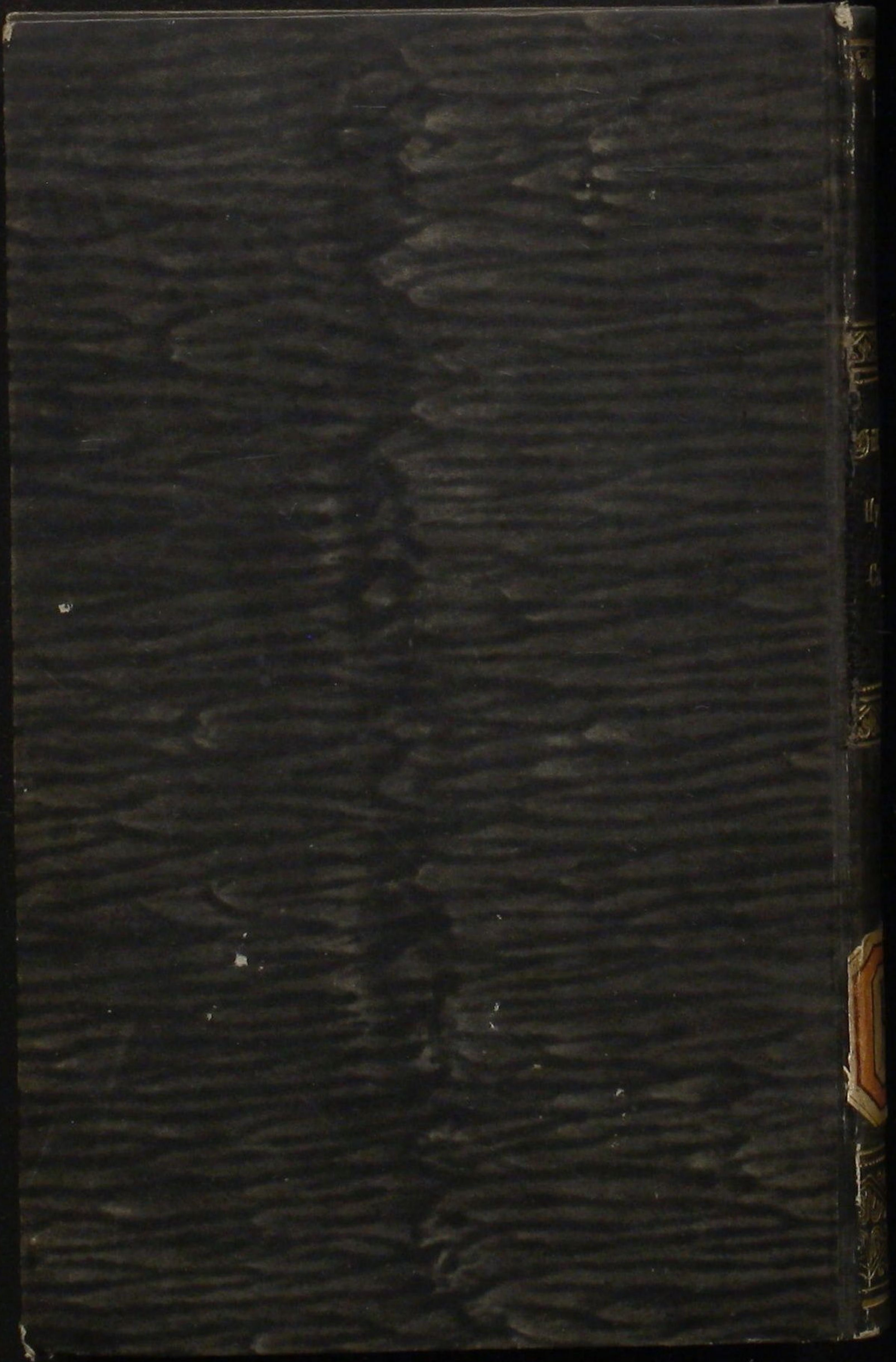
3

003 569 357



1017

ht





HYDRIATRIA CAROLINA,

Das ist:
Kürze

Beschreibung

Was das weit-berühmte /
Kayser-Carlsbad vor köstliche Mi-
neralien mit sich führet / zu was Kranck-
heites dienstlich / und wie man sol-
ches recht brauchen soll.

Durch
WENCESLAUM Hüllingern /
Philosophiæ ac Medicinæ Doctorem, Practi-
cum daselbsten / zum erstenmal heraus
gegeben; An: 1638.

Ametz / aber anderweit / in Verles-
gung Andreas Bechers / Apothekers in
ermeldten Carls-Bad / auff das neue
an das Liecht gebracht.



Bedruckt zu Prag in grossen Collegio Caro-
lino bey Georg Sabaun.

7. 188.